

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1936**

185 (6.7.1936)

Montag-Ausgabe

Zwei Hauptausgaben: Spetmallos Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. Postbezugs ausgeschlossen. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postzuschlag oder Trägergeld. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Neckar-Rundschau“: für die Amtsbezirke Neckar-Rundschau und Mühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Eberstadt und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Änderungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unerer als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ ferngelegener Nachrichten ist nur bei genauer Zweckangabe gestattet. Für unverlangt ersandene Vorklagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE



STAATSANZEIGER

Karlsruhe, Montag,

den 6. Juli 1936

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Am Zertitel: die 60er, 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preisliste für Mengenabläufe: Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Neulandhaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7228, 7929, 7930 u. 7931. Postfach. Nr. 2988. Geschäftsstelle: Stadt, Sparfasse Nr. 796. Betriebsübertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1 b, Ecke Bittel, Fernspr. 7930. Postfach Nr. 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, a. Rh., — Schalterstunden: 8-10 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anzeigenteil: Karlsruhe a. Rh., Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Eprecht, Karl, b. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donhoff 6570/71.

Ausgabe Karlsruhe

10. Jahrgang / Folge 185/306

## Haßausbrüche der Genfer Heher

Böllerbundsjournalisten beschimpfen und bedrohen den Senatspräsidenten Greiser — Unerhörte Zwischenfälle im Böllerbundsgebäude

\* Genf, 6. Juli. Die große Rede, die der Danziger Senatspräsident Greiser am Samstag in der Ratsitzung gehalten hat, hat auf die Mitglieder des Rates und auf den Publikums- und Pressetribünen einen ungeheuren Eindruck gemacht und großes Aufsehen erregt.

Greiser sprach mit großer innerer Leidenschaft. Je mehr er seine Anklagen gegen den Böllerbund und seinen Vertreter in Danzig steigerte, um so größer wurde die Verlegenheit auf den Gesichtern der Ratsmitglieder, die mit einer solchen Rede offenbar nicht gerechnet und geglaubt hatten, daß der Vertreter der Freien Stadt Danzig, die Herausforderungen, die der Bericht Veters enthalten hat, einfach hinnehmen würde. Schon nach den ersten wichtigen Sätzen Greisers traten die Mitglieder des Rates und der Abordnungen die Köpfe zusammen. Mit atemloser Spannung folgten sie den Ausführungen Greisers. Diejenigen Vertreter, die die deutsche Sprache nicht hinreichend verstehen, stießen sich die wichtigsten Sätze sofort in ihre Sprache über. Der elassische Denktier Grumbach, der auf den Bänken der französischen Abordnung saß, sprach fortwährend auf den französischen Böllerbundsvertreter Waffli ein, der sich wiederum wiederholt mit dem Vertreter Frankreichs am Ratsstisch, dem Außenminister Delbos, in Verbindung setzte. Schließlich beeindruckt hörte der Danziger Böllerbundsminister Vetter, der Greiser gegenüber an der anderen Seite des Hofeisenstückes saß, die Aussagen ihn und sein System gerichteten Beschuldigungen an. Der Ratspräsident sprach hier und da mit Delbos und dem Generalsekretär des Böllerbundes, Avenol, der ebenfalls an der Sitzung teilgenommen zu haben schien.

Eine starke Bewegung ging durch den Saal, als Greiser mit erhobener Stimme den Ratsmitgliedern ausrief, daß die Bevölkerung der Stadt Danzig nicht gewillt ist auf alle Ewigkeit ihr Schicksal an das des Böllerbundes zu ketten.

### Ratlose Ratsvertreter

Die Rede des Senatspräsidenten Greiser wurde von einem Ueberieger zunächst ins Französische und dann ins Englische überetzt. Die Sitzung wurde dann mit Rücksicht auf die Beratungen der Böllerbundsversammlung unterbrochen und dann am späten Abend wieder aufgenommen. In ihrer Ratlosigkeit wußten die Vertreter der Mächte nichts anderes zu tun, als die Vorkläge Greisers in einen Anstich zu verwickeln und Herrn Vetter ihre „Anerkennung und ihren Dank für seine Arbeit in Danzig“ auszusprechen (!) Wenn Senatspräsident Greiser in seinem Schlußwort feststellte, daß er eine andere Stellungnahme der Mitglieder des Böllerbundsrats nicht erwartet habe, so ist diese Feststellung die erneute schärfste Verurteilung der erfolglosen Methoden des Böllerbundes. In diesem Schlußwort hat Senatspräsident Greiser seine Forderungen nochmals in folgenden Sätzen zusammengefaßt: „Wenn ich heute diesen Vorklag unternommen habe und die Forderung auf Resolution des Verhältnisses der Freien Stadt Danzig zum Böllerbund hier in aller Öffentlichkeit vor der ganzen Welt erhoben habe, dann möchte ich betonen, daß ich das nicht nur im Namen der Danziger Bevölkerung tue, sondern daß ich mich für berechtigt halte, diese Forderung für ein ganzes Volk zu erheben. Das deutsche Volk erwartet von Ihnen Beschlüsse in den nächsten Monaten, die mir die Möglichkeit geben, nicht mehr in Genf zu erscheinen.“

### Provokationen der jüdischen Journalisten

Nach diesem Schlußwort des Vertreters Danzigs kam es zu unerhörten Zwischenfällen. Senatspräsident Greiser war während seiner Rede wiederholt von jüdischen Rufen unterbrochen worden. Als Präsident Greiser sich vom Ratspräsidenten und dem polnischen Außenminister Vetter mit dem deutschen Gruß verabschiedete, ertönten wiederum auf der Pressetribüne höfliche Zwischenrufe. Als Greiser dann beim Verlassen des Saales an der Pressetribüne vorbeiging, gab Bewegung deutlich Ausdruck. Darauf erhob sich auf den vorderen Bänken der internationalen Presse ein würdiger Mann.

Als Präsident Greiser den Sitzungssaal verlassen hatte, wurde er von zahlreichen internationalen Journalisten und Tribünenbesuchern, unter denen sich auffallend viele Juden befanden, umringt und mit Schmähsätzen überschüttet. Der offizielle Vertreter der

Freien Stadt Danzig, der in amtlicher Mission in Genf weilte, wurde sogar tätlich bedroht. Die Ruhe, die Greiser an den Tag legte, steigerte noch die Wut derjenigen, die ihn umringten. Schließlich erschien ein Beamter des Böllerbundssekretariats und stellte an den Präsidenten der Freien Stadt Danzig das unerhörte Ansuchen, durch eine Hintertür das Böllerbundsgebäude zu verlassen. Greiser weigerte sich, indem er erklärte: „Ich bin durch den Haupteingang in dieses Gebäude hineingekommen, und ich werde es auch in jedem Fall wieder durch den Haupteingang verlassen.“ Der Senatspräsident blieb dann noch etwa zehn Minuten in der Wandelhalle und verließ dann mit seiner Begleitung das Böllerbundsgebäude durch den Haupteingang.

Schon als Greiser am Samstagmittag das Gebäude betrat, war es zu einem unerquicklichen Vorkommnis gekommen. Beim Betreten des Gebäudes wurden ihm von Soldaten Schwierigkeiten gemacht, obwohl er sich ordnungsgemäß angemeldet hatte. Greiser protestierte in seiner ersten Rede vor dem Böllerbundsrat energisch gegen dieses unerhörte Verhalten. Von Seiten des Böllerbundssekretariats sind diese Vorfälle damit entschuldigt worden, daß man besondere Sicherheitsmaßnahmen gerade zum Schutz Greisers getroffen habe, und daß die Kontrolle am Eingang des Gebäudes deshalb verstärkt worden sei, um auf alle Fälle Kundgebungen gegen die Danziger Vertreter zu vermeiden (!).

### Das Echo in Danzig

Ungewöhnliche Begeisterung über den Vorklag

\* Danzig, 6. Juli. Die mannhaftige Rede des Danziger Senatspräsidenten Greiser vor dem Böllerbundsrat ist von der Danziger Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen worden. Die Rausprediger, die die Rede Greisers in ihren hauptsächlichsten Teilen verbreiteten, waren von dichten Menschenmassen umlagert, die immer wieder in spontane Begeisterungsfundebungen ausbrachen. Vor allem in Zoppot, wo bei dem schönen Sommerwetter lebhafter Verkehr herrschte, nahm die Begeisterung der Massen ungeheure Formen an.

Die Extrablätter des Danziger Parteiblattes mit den Berichten aus Genf wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen. Ueberall sammelten sich Gruppen, die die Rede des Senatspräsidenten lebhaft besprachen und Heil-Rufe auf Greiser sowie auf den Führer und das nationalsozialistische Deutschland ausbrachten. Der Vorklag Greisers, eine Volksabstimmung über den Böllerbundsvertrag in Danzig zu veranstalten, wurde mit wahren Stürmen der Begeisterung aufgenommen.

Der Gesamteindruck geht dahin, daß der Vorklag des Danziger Senatspräsidenten in Genf von der Danziger Bevölkerung mit seltener Einmütigkeit als befreiende Tat empfunden wird.



Der Führer kommt

Der Führer durchfährt nach seiner Ankunft in der Goethestadt das Spalier, welches die Marksteilnehmer vom Jahre 1936 bildeten. Lauter Jubel begrüßte ihn und die Ehrenäste (Presse-Bild-Zentrale, 24)

## Machtvoller Abschluß in Weimar

Der Führer bei dem Appell der Ehrenformationen und bei der Massenfundebung im Stadion

O Weimar, 6. Juli. Der Erinnerungsparteitag in Weimar fand am Sonntag nachmittag seinen Abschluß mit einer Massenfundebung, auf der der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels sprachen. Wir berichten über diesen machtvollen Ausklang der Feiern in Weimar an anderer Stelle. Den Auftakt des dritten Tages bildete am Sonntag vormittag im Schlosspark zu Tiefurt bei Weimar der große Appell der Ehrenformationen der SA, der SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Ganzen Thüringen.

In Reich und Glied standen die Männer der Formationen auf der riesigen Wiese. Von hohen Fahnenmasten wehten rings um den Platz die Symbole der nationalsozialistischen Bewegung. Auf der Ehrentribüne, die vom

Hoheitszeichen der Partei gekrönt war, beherrschte der Bloch der Standarten das Bild.

Fanfarensignale ertönten, Jubelrufe schallten über den weiten Platz, der Präzisionsmarsch ertönte: der Führer schreitet unter fürstlichen Zurufen durch die Mittelstraße zur Tribüne und grüßt erhobenen Armes die Blutjähne.

Der Führer grüßte seine Kampfgenossen und die Zehntausende boten ihrem Führer ihren Gruß: Heil mein Führer!

### Selbengedenkfeier

Nationalsozialistischem Brauch getreu gedachte man in dieser Stunde auch jener Männer, die für ein neues Reich, für ein Deutschland der Größe, Freiheit und Stärke ihr Leben gaben. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hielt die Gedenkansprache:

„Es ist“, so sagte er, „eine Pflicht, der Selbsthaltung und der Dankbarkeit an so stolzen Tagen der Bewegung derer zu gedenken, die durch Hingabe ihres Lebens unseren Kampf geheiligt und den Sieg der Idee mit errungen haben. Heute ist es das ganze deutsche Volk, das wieder seiner besten Söhne gedenkt, die während der furchtbaren Jahre des Niederganges den Beweis erbrachten, daß Deutschlands Schicksal noch immer aus reinem Willen, idealem Streben und leidenschaftlichem Willen zum Guten und Edlen gestaltet wird.“

Wir leben in der Welt für das gleiche Ziel, für das unsere Kameraden fielen. Wir sind glücklich, daß sie ihr Opfer nicht vergeblich gebracht haben. Ihre Heldentat war es, der dem Führer die Bewegung schuf, die er als Voraussetzung zum Siege benötigte. Unseren Toten danken wir es, daß die Forderung „Treue bis zum Tode“ nicht zur Phrase wurde. Wir grüßen die Verbliebenen, unsere besten Kameraden.“

Die Standarten und Fahnen senkten sich, Flammen loderten von den Pylonen und die Weise vom guten Kameraden vereinte alle zum stillen Gedenken an die Gefallenen.

### Treue zum Führer immerdar

Dann sprach Korpsführer Hüflein, um im Namen seiner Männer dem Führer erneut unwandelbare Treue zu geloben. Reichsführer Hierl erklärte: Gläubig und mit Vertrauen in selbstverständlicher Treue und be-



Der Staatsempfang im Festsaal des Weimarer Schlosses

Das Bild wurde während der Rede des Reichsstatthalters Gauleiter Sander aufgenommen. Von rechts: der Führer, Rudolf Heß, Ministerpräsident Martler, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Chef des Stabes Lube, Korpsführer Hüflein, Reichsarbeitsführer Hierl, Dr. Leh, Reichsführer SS Himmler und Reichsjugendführer Walbur von Schirach (Geinrich Hoffmann, 24)





# Treue zum Führer — Treue zu Deutschland

Die Rede des Stellvertreters des Führers im Deutschen Nationaltheater

\* Weimar, 5. Juli. Bei der historischen Veranstaltung im Deutschen Nationaltheater führte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Samstag vormittag aus: Mein Führer! Meine alten Kampfgenossen! Nationalsozialist! Nationalsozialistinnen! Sehn Jahre sind in einer rückschauenden Betrachtung eine kurze Spanne Zeit.

Sehn Jahre aber sind für die Lebenden und besonders für kämpferisch lebende Männer, für leidenschaftlichen Vorstellenden hingebenden Männern, eine Zeit reichen Erlebens und vielleicht entscheidenden Einflusses für ihr ganzes Dasein.

Uns allen, die der Führer schon vor 1926 gelehrt hat, unsere Handlungen und unsere Gedanken als Mitglieder der NSDAP zu empfinden als geschichtsbildende Faktoren für das deutsche Volk, für das deutsche Reich und die deutsche Nation und Gläubigen der Idee vom neuen Werden des deutschen Volkes durch den Nationalsozialismus, uns sind die vergangenen Jahre nicht nur Jahre hingebenden Kampfes und eines reichen Sieges, nicht nur Jahre des Ackerens, der Saat und des Beginns der Ernte, uns sind diese Jahre wohl durchweg jene Lebensspanne, in der unsere Lebenslinie eifern geschmiebet und unverrückbar durch die Erlebnisse geformt wurde.

Am Anfang dieser geschichtlichen Lebenslinie steht der Führer, an ihrem Ende Deutschland. Ihre Richtung hat der Führer bestimmt. Dem Leben Inhalt gegeben hat die Arbeit im Dienste und am Werk des Führers.

Der Weimarer Tag 1926 war für uns eine Demonstration des Trostes, des Aufbegehrens, ein Tag, an dem wir den damals Herrschenden, unseren Unterdrückten, nach dem 9. November 1923 unser „Nun erstrecht!“ entgegenhielten — dieses „Nun erstrecht!“, das auf unseren Absichten der Verbotszeit stand.

Es war die erste Heerschau noch dem Zusammenbruch der Bewegung 1923, eine Heerschau, durch die wir feststellten, daß nicht nur die formelle Neugründung der Partei durch den Führer erfolgt, sondern darüber hinaus eine neue Bewegung entstanden war, in der sich aneinanderfünden die Kämpferischen in Deutschland.

Der Befehl des Führers, nach Weimar zu marschieren, war im Grunde ein gemagtes Experiment, dessen Erfolg freilich ebenso überwältigend war, wie es gewagt war.

Die neue NSDAP rief ihre Kämpfer aus ganz Deutschland in das Herz Deutschlands. Und sie holte sich aus des Führers Hand neue Standarten für den Kampf. Sie segelte der Welt:

Hier sind wir wieder; hier stehen wir wieder. Und wir werden in Deutschland stehen, aufrechter und entschlossener denn je.

Und die Welt verstand uns.

Wenn man uns bis dahin seit der Neugründung der Partei belächelt hatte und nun glaubte, die Neugründung als von vornherein hoffnungsloses Unterfangen eines Wahnsinnigen abtun zu können, so wandelte sich nun das Bild. Aus dem Lächeln wurden Blicke und Besprechungen! Ein bedeutendes Organ in Deutschland, das damals der internationalen Freimaurerei diente, hielt es für nötig, einen Baruch in die Welt zu schicken, der bläselig die neue Lage, wie sie sich unseren Gegnern zeigte, erhellte.

„Es kann und darf aus bestimmten Gründen nicht verschwiegen werden, daß M. v. S. der Teilnehmer an dieser Heerschau Proletarier, Arbeiter, Angestellte und Erbloskräfte gewesen sind.“

Unsere Gegner wußten, daß höchste Gefahr im Verzug ist, wenn eine neue Bewegung es vermag, die breiten Massen des Volkes, die bisher ihr willkürliches Instrument waren, zu sich herüber zu ziehen und damit Wurzel zu schlagen im Volke.

Und wir waren uns der Bedeutung dieser Tatsache ebenso bewußt. Wir Teilnehmer der Weimarer Parteitages wußten, wenn die Schär, die hier zusammenkam, auch noch immer klein war, gemessen an der Zahl unserer Gegner, gemessen an dem, was in Deutschland brodelte an Haß und Unvernunft gegen uns. Es war doch der stolze Aufmarsch einer bis zum letzten entschlossenen Minorität, von der jeder Einzelne das Vielfache der Gegner aufwog. Es war der Aufmarsch einer Auslese, die sich zusammengewunden hatte unter dem unerhörten Druck der Verfolgung und des Terrors, einer Auslese, von der jeder Einzelne wußte, daß sein Bekenntnis zu dieser Bewegung für Jahre und vielleicht Jahrzehnte Opfer und immer wieder Opfer bedeutete. Es war kein Zufall, daß bei diesem ersten Aufmarsch der neu erkannenen Opposition zum erstenmal ein weithin sichtbares äußeres Zeichen einer neuen Gemeinschaft in die Erscheinung trat: Der aus dem deutschen Volk erhobene Arm.

Der Welt wurde in diesen Vorkämpfen 1926 gezeigt, die Verpflichtung der völkischen Bewegung ist beendet. Ein-

heitlicher und entschlossener denn je — unter der alleinigen Führung eines Mannes an der Spitze — hat der völkische Kern Deutschlands seine Berufung zur Führung Deutschlands vor der Geschichte neu angemeldet.

Wir können an diesem Tage der Rückschau auf ein Jahrzehnt voller Befriedigung sagen: 1926 formierte sich um Adolf Hitler jene Bewegung von Männern, die im Volksweltismus in all seinen Erscheinungsformen in Deutschland ihren wahren großen Gegner sah. Und wie damals viele innerlich des Volkes, die die Gefahr uns sahen, so schauen heute nach zehn Jahren alle diejenigen in der ganzen Welt auf uns, die die Gefahr des Volksweltismus für Europa und für die ganze Welt erkannt haben. Und wir glauben, mit Stolz sagen zu können, daß genau so wie Adolf Hitler und sein Nationalsozialismus für den Volksweltismus in Deutschland so verfaßt waren — Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland der best-gehabte Mann und das best-

# Sensationeller Mordprozeß

Das Rätsel um das Verschwinden der Kölner Juwelierwitwe Graf

\* Köln, 5. Juli. In dem sensationellen Prozeß gegen den der vorläufigen Lösung der 67jährigen Juwelierwitwe Graf in Köln und des Verleugers zur Verleitung zum Meineid angeklagten 49jährigen Josef Ludwig S beantragte der Staatsanwalt am Samstag nach achtstündiger Verhandlung vor dem Kölner Schwurgericht gegen den seit 19 Monaten in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten wegen Mordes die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wegen des Verleugers zur Anstiftung zum Meineid wurden drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Die Vorgeschichte des Prozesses, der in Köln und auch weit darüber hinaus großes Interesse erregt, ist folgende: Anfang September 1934 erregte es die Aufmerksamkeit von Nachbarn, daß die Frau Graf, die in ihrem großen Anwesen am Botanischen Garten in Köln, das sie mit dem Angeklagten Ludwig, der seit Jahren in engen Beziehungen zu der reichen Witwe stand, zusammen bewohnt, nicht mehr gesehen wurde. Zunächst fiel die Abwesenheit jedoch nicht so sehr auf, da das Paar auf seinem Grundstück, das im Volksmund „das verwunschene Schloß“ genannt wurde, von jeder sehr zurückgezogen gelebt hatte. Schließlich sah man sich aber doch veranlaßt, die Polizei vom Verschwinden der alten Frau in Kenntnis zu setzen. — Folgebeamte, die sich dann im Hause nach Frau Graf erkundigen wollten, erhielten von dem Angeklagten Ludwig ziemlich unzusammenhängende Auskunft, nach der Frau Graf verreist und auch krank sei. Da Ludwig sich offenbar in Widersprüche verwickelte, wurde er unter Mordverdacht in Haft genommen. Verhaftet wurde man in diesem Verdacht noch dadurch, daß sich Frau Graf und Ludwig gegenseitig zu Mordtaten erkärt hatten.

Ludwig leugnete vom ersten Tage an hartnäckig und wiederholte immer wieder, daß Frau Graf eines Tages

zurückgekehrt werde. Ihren Aufenthaltsort wußte er nicht. Die Hauptverhandlung, zu der über 100 Zeugen und Sachverständige geladen waren, brachte doch recht belassendes Material an die Tageslicht. Eine besonders auffällige Bemerkung des Angeklagten war ein Verleugers während der Verhandlung einmal geäußert hätte: „Frau Graf hat bisher geschwiegen, sie wird auch ewig schweigen.“ (1) Die Zeugenangaben erbrachten für Ludwig auch weiter manches Belastende und Verdächtige, aber eine reifliche Aufklärung über den Verbleib der Frau Graf konnte nicht herbeigeführt werden.

In seiner Kallagende führte der Staatsanwalt u. a. aus, das einjährige des Falles Graf sei die Tatsache, daß der Mörder es verstanden habe, die Leiche völlig zu beseitigen. Das sei zugleich ein Beweis für die Hebrigkeit der Tat. Ein Selbstmord könne den Umständen nach nicht in Frage. Natürlicher Tod sei ebenfalls nicht anzunehmen. Der Tod sei gewaltsam durch den, der einzig und allein ein Interesse daran hatte, herbeigeführt. Der Anklagevertreter wies dann auf ein fast indirektes Geständnis des Angeklagten hin, als das Ausgehen anzunehmen seien, die Ludwig dem vernehmlichen Kriminalkommissar gemacht habe. Ludwig habe nämlich, als jener Kriminalkommissar ihn auf den Kopf auflegte, er habe die Frau vorfänglich getötet, geäußert: „Vorläufig kommt überhaupt nicht in Frage.“ (1)

### Das Urteil

Das Kölner Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Josef Ludwig wegen Totschlags an der 67jährigen Juwelierwitwe Graf und wegen Verleugers der Anstiftung zum Meineid zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

gehabte Land für die Komintern sind. Das Volk ist stets des Guten Feind.

Im Gegensatz zum Volksweltismus, der durch Arroganz und Verachtung auf die Nationen und Völker Wirkung zu erzielen sucht mit dem Ziel der Weltrevolution, wissen wir eine Wirkung der elementaren Kraft des Nationalsozialismus — eine belebende und beglückende Wirkung — wie sie erreicht werden kann durch gegenseitiges Verständnis, Aufbau, Arbeit und Fleiß in einem wahrhaftigen Frieden.

Der Nationalsozialismus hat denen in der Welt, die sehen wollen, gezeigt, daß ein großer Volk mit reichem Geschick den bestmöglichen Zustand seines Gemeinschaftslebens zu geben vermochte. Er hat gezeigt, daß Deutschland seine geschichtsbildende Kraft aus dem Ideenreichtum schöpft, das der Führer schuf und wir weitertragen. Wir Deutsche mühen uns nicht, andere Völker in ihrer inneren Konstitution zu beeinflussen, ja wir mühen uns vielmehr, die nationalsozialistischen Ideen auf Deutschland und die deutschen Menschen in der Welt zu übertragen.

Wir hoffen aber dabei, daß das Verständnis für die innere Einrichtung unserer Sache auch in die äußere immer größer werden möge! Wir wissen, daß ein Verbleiben unserer Auffassungen vom Frieden bei den anderen Nationen dem Frieden der Welt zu dienen wird, wie wir durch diese Auffassungen dem Frieden innerlich unserer Nation gebieten haben.

Wir haben dem Frieden unserer Nation gebietet als eine kämpferische Bewegung. Wir kämpfen in Vorkriegszeit, Kameradschaft, in Treue zur Idee, in Treue zum Führer, in Treue zu Deutschland.

Unter den gleichen Idealen marschierten wir auch in dem Kampf vor zehn Jahren.

Unter den gleichen Idealen traten wir an zum Sturm und zum Sieg.

Unter diesen Idealen riefen wir unser „Deutschland erwache!“ hinaus.

Und diese Ideale werden auch in Zukunft Deutschlands Ideale sein. Denn nur unter diesen Idealen kann Deutschland auf die Dauer leben. Und Deutschland soll leben — Deutschland wird leben! Es wird leben, weil das Schicksal ihm Adolf Hitler gab.

### Nordversuch an der Ehefrau

Fellbach (bei Stuttgart), 5. Juli. Der erst vor wenigen Tagen aus der Strafanstalt entlassene Walter Knopf aus Fellbach suchte abends seine hier in einer Wirtschaft als Bedienung tätige und von ihm getrennte Ehefrau auf. Da demnach die Ehefrau nicht zuhause war, versuchte er eine Ausprache mit seiner Frau, was diese ablehnte. Er brachte ihr dann mit einem Taschenmesser einen Stich in den Rücken bei und versuchte sich selbst die Pulsader zu öffnen. Anwesende Gäste verhinderten dies und hielten Knopf bis zum Eintreffen der Polizei fest. Die Verletzungen der Frau sind nicht lebensgefährlich.

### Fünfzehnjähriger erschießt Mutter und Bruder

\* Schneidemühl, 5. Juli. Eine furchtbare Mutter erlegte sich in Groß-Preußen im Nebel. Dort ereignete sich am Freitag der 15-jährige Bauerjunge Heinz Schäfer seinen 19jährigen Bruder und darauf seine Mutter. Der Vater war verreist, während die beiden Schwestern im Walde streun. Auf der Heimfahrt zog der 15-jährige Heinz eine Parabellum-Pistole und feuerte zweimal auf seinen Bruder, der mit drei Schüssen im Hinterkopf zusammenbrach. Der Vater fuhr darauf mit dem Toten zum Hof zurück, wo er aus einem Schuß abging, aus nächster Nähe auf seine Mutter einen Schuß abgab, der sie tötete. Die Schwester lief zur Gendarmerie, wo die Entretten des Vaters verurteilt der Mörder, Hans Schäfer, im schwerverletzten Zustand wurde er in das Schönlanter Krankenhaus geschafft. Die Gründe der erschreckenden Tat sind noch nicht geklärt.

# „Warum mißversteht England den Nationalsozialismus“

Englischer Konservativer über die deutsch-englischen Probleme

Das Juli-Fest der „Europäischen Revue“ enthält u. a. einen Beitrag des konservativen Unterhausmitgliedes Duncan Sandys, der den ersten Teil einer Auseinandersetzung mit den deutsch-englischen Problemen darstellt. D. Sandys gehört als Abgeordneter eines Londoner Wahlkreises zur konservativen Gruppe Winston Churchills, mit dessen Tochter er verheiratet ist. Er war mehrere Jahre Mitglied des britischen auswärtigen Dienstes, u. a. als Botschaftssekretär an der Britischen Botschaft in Berlin 1930 bis 1932 und vertauschte schließlich den diplomatischen Dienst mit der aktiven Politik.

Duncan Sandys überschreibt seinen Artikel mit der Frage: Warum mißversteht England den Nationalsozialismus? und kommt auf Grund seiner Kenntnis der britischen Mentalität und in dem Vertrauen nach einer objektiven Beurteilung des neuen Deutschland zu bedeutungsvollen Wertungen und Erkenntnissen. So heißt es u. a.:

Nach Jahren ergebnisloser politischer Verzettelung hat das deutsche Volk nach den Regeln seiner Verfassung und in Ausübung seines demokratischen Wahlrechts dem Nationalsozialismus freiwillig die Macht überantwortet. Es wußte genau, wofür der Nationalsozialismus eintrat. Es traf seine Wahl mit offenen Augen, und die überwältigende Zustimmung, die dem Führer bei einer Volksabstimmung nach der anderen zuteil geworden ist, beweist zur Genüge, daß das deutsche Volk seine Entscheidung nicht bereut hat. Deutschland hat deshalb meines Erachtens allen Grund, diese ungebetene Kritik und ungeschickliche Einmischung des Auslandes in Dinge, die es mit Recht als seine ureigenen Angelegenheiten betrachtet, nicht aufzunehmen.

Von Menschen, die nicht in der Zeit vor Hitler im Nachkriegsdeutschland gelebt haben, ist kein Verständnis für den Weg zu erwarten, den die nationalsozialistische Bewegung in der Geschichte einnimmt. Die meisten ausländischen Kritiker scheinen zu vergessen oder mit Absicht zu übergehen, von welcher Sinnlosigkeit und Rechtslosigkeit, von welchem Haß und welcher Bestechlichkeit, Erniedrigung und Zwecklosigkeit diese unheimliche Seite deutscher Geschichte vom Waffenstillstand bis zum Erscheinen Hitlers gekennzeichnet ist. Die englische parlamentarische Regierungsform ist das Ergebnis von Jahrhunderten politischer Erfahrung und Entwicklung. Das englische Parlament paßt zum englischen Charakter und hat sich, was noch von größerer Bedeutung ist, im englischen Leben als geeignet erwiesen, eine stetige und zweckmäßige Regierungsform zu gewährleisten, die sich den wechselnden Bedürfnissen der Zeit anzupassen versteht. Den deutschen parlamentarischen Einrichtungen

fehlt die geschichtliche Grundlage. Sie standen mit der nationalen Eigenart nicht im Einklang. Sie erweckten sich weder des Vertrauens noch der Achtung des deutschen Volkes. Lange vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus war das deutsche parlamentarische System zusammengebrochen.

Die Weimarer Verfassung war ihrem Sinne nach schon vollständig außer Kraft gesetzt — bis auf jenen Artikel 48, der für Zwecke gefreht und gebrochen wurde, für die er niemals gedacht war, und unter dem fadenförmigen Vorwande, eine unbrauchbare Verfassung in Gang zu setzen. Wir in England legen großen Wert auf unsere politischen Freiheiten. Wir betrachten zudem das Recht der freien Rede, das Recht, öffentlich an unserer Regierung Kritik zu üben, wie das Recht, uns zur Vertretung unserer politischen Anschauungen zu Parteien zusammenzuschließen, als einen unabdingbaren Bestandteil dieser Freiheiten. Demgegenüber waren diese demokratischen Rechte in Deutschland so mißbraucht worden, daß sie schließlich nicht einen Schutz, sondern eine Bedrohung der allgemeinen Freiheit darstellten.

Die Behandlung der Juden durch die deutsche Regierung hat mehr als irgend etwas sonst Unwillen und Feindseligkeit im Ausland hervorgerufen. In den meisten Ländern Westeuropas gibt es so etwas wie eine Judenfrage nicht. Besonders in England haben Juden und Christen stets gemeinsam an den Angelegenheiten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens in einem Geiste der Herzlichkeit teilgenommen. In Anbetracht dieser Verhältnisse im eigenen Lande ist es nicht weiter erstaunlich, daß es den meisten Engländern überhaupt nicht gelang, die Bedeutung und Ausdehnung der Judenfrage zu begreifen, der sich das Nachkriegsdeutschland gegenübergestellt sah. Ich habe zahlreiche jüdische Freunde in Deutschland, die die ersten sein würden, zuzugeben, daß ein großer Teil ihrer jüdischen Parteigenossen in Deutschland in seinen Gefühlen und seinem Verhalten nicht vom gleichen Geiste befeuert war, wie die englischen Juden in ihrem Verhalten zu England. Das ist auch nicht verwunderlich, wenn man die ungeheure Zahl der Juden fremder, insbesondere polnischer Herkunft in Betracht zieht, die erst in jüngster Vergangenheit nach Deutschland gekommen waren, um dort ihr Heim aufzufindeten. Unter gewöhnlichen Umständen hätte dieser starke Zuweg möglicherweise allmählich von nationalen Leben aufgefressen werden können, so daß eine Judenfrage überhaupt nicht entstanden wäre. Da diese Entwicklung jedoch in den Jahren nach dem Kriege in Deutschland nun einmal von dem jähren Machtgewinn des Sozialismus mit seinen internationalen Verweigungen und seinem stark jüdischen Zug begleitet war, so

erhielt diese Frage plötzlich nicht nur rassistische, sondern äußerste politische Bedeutung. Es erregte sehr bald allgemeine Entrüstung, als im Zeichen des Sozialismus den Juden nicht etwa nur gleiche Möglichkeiten zugestanden wurden, sondern ihnen in vielen Fällen gegenüber den Christen eine Vorzugsstellung eingeräumt wurde. Das deutsche Volk beobachtete mit wachsender Unruhe, wie eine Schließstellung nach der anderen unter die Kontrolle von Juden kam. Macht und Einfluß auf jedem Gebiet gerieten in freigelegter Nähe in ihre Hände, ob im Wirtschaftsleben, im Handel, in der Industrie oder im Bankwesen, ob im politischen Leben, in der städtischen, provinziellen oder in der Reichsverwaltung.

Dies allein hätte genügt, um das deutsche Volk argwöhnisch zu machen und zu demütigen. Was aber die Lage doppelt unerträglich für ein sich selbst achtendes Volk machen mußte, war erstens die Sorte von Juden, die an die Spitze gelangte, und zweitens deren politische und soziale Anschauungen. Der jüdische Kriegsgewinnler und der jüdische sozialistische Abenteurer erlangte unter ihnen die Kontrolle über den Lebensstrom der Nation. Schritt um Schritt wurden sie zu einer Art herrschenden Klasse. Darüber hinaus wurde diese Entwicklung dadurch sogar noch unerquicklicher, als sie ohnehin schon gewesen wäre, daß die Juden zahlreich genug waren, um in einer fast ausschließlich jüdischen Gesellschaft leben zu können. Obwohl sie einige der höchsten Stellen auf allen Gebieten des nationalen Lebens Deutschlands einnahmen, fühlten sie sich unweilhaftig erst einmal als Juden und nur in zweiter Linie als Deutsche und trugen, was noch schlimmer war, dieses Bewußtsein offen zur Schau. Diese Entwicklung war weiterhin begleitet von einer Korruption in großen Stills, der Ausbeutung der Unfähigkeit in den Großstädten und ärmlicher Verwahrlosung — dies zu einem Zeitpunkt, da das deutsche Volk schlimmste Not litt. Im Laufe der Jahre stieg die öffentliche Empörung ständig. Für die Sünden derer, die ihre Macht, ihren Reichtum und ihre Stellung auf Kosten des Volkes mißbraucht hatten, hatte in dem ersten triumphiierenden Aufwachen der öffentlichen Empörung die deutsche Judenenschaft in ihrer Gesamtheit zu büßen.

Das Eigenartige an alledem ist aber, daß die internationalen Segnungen, die der Nationalsozialismus Deutschland gebracht hat, im Ausland zu wenig gewürdigt und so selten erörtert werden. Der mangelnde Angriff der deutschen Regierung auf das ungeheure Arbeitslosigkeitsproblem und die Erfolge ihrer Maßnahmen werden so gut wie übersehen. Vermerkt man aber diese Tatsachen überhaupt, dann pflegt man sie meist mit einigen geringfügigen und oft völlig falschen Informationen zurückgebenden Bemerkungen über das Wesen deutscher Arbeitslager abzutun. Die deutsche Regierung nimmt für sich in Anspruch, durch ihre Machtergreifung Deutschland vor dem Volksweltismus gerettet zu haben.

Aus einem unerklärlichen Grunde löst diese Behauptung im Ausland geröhnlich auf Unglauben. In der Geschichte ist es nahezu unmöglich, durch Beweise zu erklären, was geschehen wäre, wenn etwas anderes nicht geschehen wäre. Dennoch kommt man nicht um die Tatsache herum, daß bei den deutschen Wahlen vom Jahre 1932 die kommunistischen Stimmen die erscheidende Differenz von nahezu 6 Millionen erreichte hatten.

Schließlich — und dies ist der wichtigste Punkt — hat die mit den Tatsachen nicht vertraute Auslandmeinung den Geist der Erniedrigung und Politungslosigkeit, der Scham und Verzweiflung heraufbeschworen, der das deutsche Volk unter der marxistischen Regierung drückte. Ausländer scheinen daher natürlich nicht den bedeutendsten aller Taten des Nationalsozialismus die gebührende Beachtung, nämlich der Wiederherstellung der Selbstachtung des deutschen Volkes und seines Glanzes an seine nationale Bestimmung.

So selten es scheint mag, einer der Hauptgründe für den Mangel an wohlwollendem Verständnis für die Behandlung der innerdeutschen Fragen ist im Ausland der Tatsache auszuweichen, daß der Nationalsozialismus ohne Interventionen an die Macht kam, ohne innere Wirren und allein in Ausübung der demokratischen Stimmrechtes und auf dem Wege der freien Wahlen zur Verfassung. Der Wechsel vom alten Reich zum neuen Formen nationalsozialistischer Regierung war aber eine Revolution allererster Ordnung. Die Tatsache, daß sie sich glatt und friedlich vollzog, trotz der äußersten politischen Spannung, die damals bestand, ist ein großes Zeugnis für den friedlichen und ausgeglichene Charakter der Deutschen. Man scheint ferner zu vergessen, daß, obwohl die Revolution zur unvermeidlichen Ehre des deutschen Volkes mit friedlichen und angemessenen Mitteln durchgeführt wird, für die Zeit der Übergangszeit, die noch längst nicht beendet ist, die Notwendigkeit strenger Überwachung durch die Regierung unverändert bestehen bleibt.

Geschichte, besondere Umstände, die nationale Eigenart und die Beflage Deutschlands und Englands sind ausgeprochen verschieden. Keisere Formen können jedoch oft. Die Tatsache, daß die Regierungsformen verschieden sind, bedeutet nicht, daß unüberwindliche Trennung in der Entwicklung der nationalen Gedanken in beiden Ländern vorhanden ist. Deutschland und England sollten sich in ihrer Stellung auch weniger bei rein äußerlichen Formfragen aufhalten und vielmehr sich freimachen von solcher Feindschaft und überflüssigen Betonung von Unterschieden. Unmöglich ist es, einander mag sich jedes seinen eigenen Weg weisen, auf dem es sein inneres Heil zu finden vermag. Deutschland und England vielmehr ihre Bemühungen darauf richten, ihr schon so weites Feld gemeinsamer Uebereinstimmung auszubauen und zu erweitern.

# Das badische Land

## Gauschule „Schloß Hornberg“

Großzügiger Umbau des früheren Beamten-erholungsheims

Eigener Bericht des „Führer“

Hornberg, Anfang Juli.

In wenigen Wochen wird die Gauschule der NSDAP „Schloß Hornberg“ bei Hornberg (Schwarzwaldbahn), die der weltanschaulichen Grundschulung und politischen Erziehung der Beamten dienen soll, mit einem feierlichen Akt ihrer Bestimmung übergeben.

Schloß Hornberg, das bis vor kurzer Zeit noch dazu bestimmt war, auch in diesem Sommer als Beamten-erholungsheim zu dienen, ist seit zwei Monaten eine glatte fleißige Arbeit. Gewaltige Gerüste sind an den Gauschulen errichtet und vermitteln schon aus der Ferne den Eindruck eines umfangreichen Umbaus. Maurer, Zimmerer, Tischler, Klempner, Maler, Monteur — alle, die zum Bau gehören, schaffen von früh bis spät an einem Werk, das schon in nächster Zeit Mittelpunkt ersterer Schulung und Erziehungsarbeit sein wird. Aus dem einst abgebrochen liegenden Schloß, das der Reichsbund der Deutschen Beamten vom badischen Staat erwarb, entsteht mit einem Kostenaufwand von rund 100 000 Reichsmark eine Gauschule der NSDAP zur weltanschaulichen Schulung der Beamten. Die von der NSDAP geleitete Gauschule, Amt für Beamte, betreuen Beamten haben sich zu diesem Zweck zu einer Schulungs-gemeinschaft zusammengeschlossen und ermöglichen so die Unterhaltung der Gauschule. Aus dem Gau Baden und teilweise auch aus den benachbarten Gauen werden jeweils 100 Beamte, gleich welchen Dienststranges und Tätigkeitsbereichs, hier ihren Einzug zu zweiwöchigen Kur-ten halten.

### Zweiwöchentliche Schulungs-kurse

Amitten einer einzigartigen Landschaft ist Schloß Hornberg für diesen Zweck wie geschaffen. Weit geht von dem das schmale Tal beherrschenden Felsen der Blick über das Land. Die Spielzeug liegen die Häuser des schönen Städtchens am Fuße des Schloßberges, vor dem der alte Bergfried trüblich heraberschaut und als Wahrzeichen von längst vergangenen Zeiten berichtet. Gegenüber vom Schloß öffnet sich das Reichenbachtal, dessen Eingang eine mächtige Brücke der Schwarzwaldbahn überbrannt. Gegen Gutach und Triberg breitet sich prächtige Landschaft aus. Sanft dehnt sich das Tal nach Norden zu, nach Süden verengt es sich mehr und mehr. Aufsteigend fließen die Wasser ihren Lauf. Nur wenig Raum bleibt für die Bergbahn. An steilen Wänden entlang windet sie sich in die Höhe hinauf, bis sie den Wäldern entspringt. Derzeit liegt die Schwarzwaldbahn über dem abwechslungsreichen Gelände ein besonderes Gepräge.

Gauleiter und Gauwaller Marsch, dessen Verbleib die Erziehung der Gauschule ist, gab bei einem Rundgang durch den Umbau, dem Gauleiter Giffler vorsteht, eine Anzahl Erklärungen über die künftige Gauschulung. Architekt Prof. Dr. Ing. van Zaand-erlaan, Karlsruhe, hat hierzu großzügige Pläne entworfen und nun werden sie von Hornberger Handwerker und auswärtigen Spezialfirmen verwirklicht.

### Sätze der Gemeinschaftsarbeit

Man ist erstaunt, mit welcher Schnelligkeit der Umbau vorwärts geht. Deutsche Facharbeiter haben in wenigen Wochen Vorbildliches geleistet und man freut sich schon auf den Augenblick, da dieses Werk seiner Bestimmung übergeben wird. Klarer und einheitlicher Satz beherrscht die Gauschule. Sowohl in der inneren wie in der äußeren Gestaltung. Der Grundgedanke, den Gemeinschaftsgeist in allen Dingen hervorzubringen, erklärt hier seine Vorherrschaft. Jeder Raum ist darauf abgestimmt. Gleichartig, ob man sich im großen Gemeinschaftsraum, im Kameradschaftsraum, im Speiseraum oder in den kleinen Gemeinschaftsräumen befindet — überall die Betonung des Gemeinschaftsgeistes. Es gibt nichts in der ganzen Gauschule, was hieron abweicht. Die Ausstattung der Räume ist freundlich und einladend. Jedes Zimmer hat sein eigenes Gepräge. Bilder und Landkarten der Kameradschaftsräume aus ganz Baden werden die Kameradschaftsräume ausschmücken, während die Wappen an den Türen ihren Platz finden. So erfahren neuen Gauschule und werden von ihren Schönheiten und Vorzügen erzählen.

Vorwiegende Lehrkräfte sind dazu berufen, die Kursteilnehmer völlig im Gedanken der Bewegung des Führers zu verankern und Persönlichkeiten zu gestalten, die ihre Aufgaben als Diener des Volkes und als getreue Geholfen des Führers verrichten.

### Donauschwäbischer Haushaltsplan

Der Haushaltsplan der Stadt Donauschwäbinger für das Rechnungsjahr 1938 ist ausgeglichen. Die Einnahmen und Ausgaben betragen im ordentlichen Haushaltsplan 825.157 RM., außerordentlichen Haushaltsplan 288.000 RM. Durch die günstige wirtschaftliche Entwicklung der Stadt konnten die Steuerlasten wie im Vorjahr beibehalten werden. Es ist dies umso erfreulicher, als man berücksichtigt, daß die Stadt in den letzten Jahren bedeutende Mehraufwendungen für Arbeitsbeschaffung hatte.

### Über hundert Hektar Neuland der Kraichbacher-niederung

Wiesloch, 5. Juli. Der Zweckverband zur Kultivierung der Kraichbacher-niederung hat erfolgreich die Erweiterung des Kulturlandes durchgeführt und wird auch weiterhin mit dem gleichen Eifer fortfahren, Neuland zu gewinnen. Von Wiesloch bis Langenbrunn wurden im Laufe von drei Jahren rund 400 Hektar Bruchland

umgewandelt, 600 Hektar sind noch zu bewältigen. Fruchtbare Felder mit Getreide, Kartoffeln und Hafer konnten geschaffen werden. Daneben sehen wir Versuchsfelder mit Soja-Bohnen und Kirschen. Bei Mingsheim wurden vorbildliche Siedlergärten errichtet.

Auch der Schädlingsbekämpfung hat man besondere Aufmerksamkeit zugewendet.

### Mönchweiler, ein Musterdorf auf dem Schwarzwald

Willingen, 5. Juli. Von dem Kraichgauauschuss der Aktion „Das schöne Dorf“ wurde die Gemeinde Mönchweiler bei Willingen als Musterdorf ausersehen, da dieselbe mit geringen Mitteln musterhaft ausgestaltet werden kann und auch durch eine Hauptverkehrsstraße leicht erreichbar ist.

## Die Olympischen Siegermedaillen - ein badisches Erzeugnis

Ein Besuch in der Pforzheimer Prägeanstalt

Eigener Bericht des „Führer“

Die Herstellung der Olympischen Siegermedaillen in Gold, Silber und Bronze, etwa 900 Stück, hat der Olympische Ausschuss einer großen Pforzheimer Firma übertragen. Die Medaillen zeigen auf der Vorderseite die Siegesgöttin mit dem Ehrenkranz, auf der Rückseite einen Olympiasieger, den seine Kameraden auf den Schultern aus der Kampfbühne tragen.

\* Pforzheim, 5. Juli. Glänzend liegen die Münzen auf den Tischen, man kann sie in die Hand nehmen, ausgiebig betrachten, dieselben Medaillen, die in einigen Wochen Mittelpunkt des kaiserlichen Einlasses von Nationen sein werden! Wer wird diese Olympischen Siegermedaillen erringen? In welchem Erdteil, in welchem Land werden sie als Preis des Siegers aus dem größten Wettkampf der Welt ihren Weg nehmen? Ein Erzeugnis badischer Kunstfertigkeit Arbeit, wird sie mit ihrer Glorie, die noch das Haus der Hofkunstprägeanstalt B. S. Mayer in Pforzheim beherbergt, in alle Teile der Welt getragen werden.

Die Firma ist eine der ältesten und führenden Süddeutschlands und so nicht von ungefähr zu dem ganzen Auftrag der Lieferung der Medaillen gekommen. 1873 gegründet, beliefert sie nicht nur deutsche, sondern auch sehr viele ausländische Kunden u. a. auch den bulgarischen Königshof, weshalb sie auch die Bezeichnung Hof-Kunstprägeanstalt trägt. Überall an den Wänden, unter Birnen und in Schränken des Empfangszimmers sprechen die ausgefallenen Arbeiten eine herbe Sprache von der Vielgestaltigkeit und Kunstfertigkeit des Auftragsbestellers der Prägeanstalt: Orden in jeder Ausführung und jeder Nationalität, Münzen, Medaillen, Abzeichen, Statuet-

ten, Urkundenbehälter usw., zeigen sie alle diese Eigenschaften, die jedes Stück so kostbar und einmalig macht: künstlerische Handarbeit und stilles Geschick! Es ist verständlich, daß die Firma nur vollkommen ausgebildete Facharbeiter, Künstler, beschäftigen kann, die sie sich „von der Wiege an“ als einen festen Stamm geschulter Leute herangezogen hat.

### Wie die Medaille entsteht

In einem Holzkästchen zeigt man uns den „Ursatz“ gewissermaßen, die Patrone, von der ersten Medaille, die Cassio, ein Florentiner, geschaffen hat, zwei Stahlstücke, die in erhöhtem Relief Vorder- und Rückseite der Münze zeigen: die Siegesgöttin und den Sieger, den seine Kameraden auf der Schulter jubelnd tragen.

Ansonsten stellt die Firma durch ihre Gravure natürlich auch selbst den Pfaff her. Der Ursatz wird nun mittels einer hydraulischen Presse in ein Stück weichen Stahls eingelenkt, was das negative Abbild der Medaille ergibt. Nach Härtung dieses Teils in konzentriertem Salpeter- und Schwefel haben wir den Prägestempel. Aus Kupfer- oder Silberbändern — je nach Art der Münze — werden die „Kornel“ geschnitten, runde Metallstücke in Medaillegröße, die mittels des Prägestempels in einer

tern in Unfrieden lebt und erst am Dienstag mit tiefen einen heftigen Wortwechsel hatte. Am Mittwoch früh ist er dann nach vollbrachter Tat mit dem Fahrrad geflüchtet.

### Beim Spielen im Neckar ertrunken

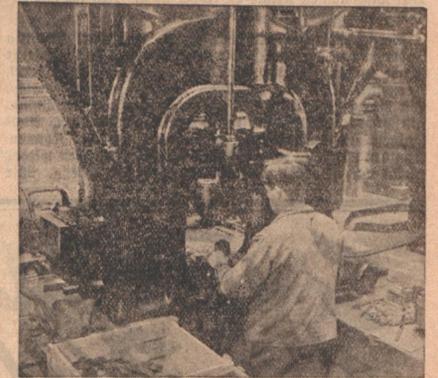
O Mannheim, 5. Juli. Ein gräßliches Ende nahm das Spiel einiger Jungen am Neckar unterhalb der Neckarbrücke. Ein neunjähriger Junge fiel aus einem Rachen und ertrank, ehe er an Land gebracht werden konnte.

Königsstuhl (Zaubergund), 5. Juli. Seinen 92. Geburtstag beging am Sonntag, den 5. Juli, in bewundernswürdiger Rüstigkeit Kaufmann und Altstadtrat F. Stumpf.

Hoslach (bei Oberkirch), 5. Juli. (Beim Kirchensbrechen verunglückt. Der Landwirt Anton Bohner stürzte infolge eines Bruches der Leiter vom Kirchturm und zog sich einen Wirbelsäulenbruch zu.

Freiburg, 5. Juli. (Tödlicher Unfall.) In Niederrisingen geriet der 15jährige Alfred Hofstein unter das Pflanzwerk und erlitt tödliche Verletzungen.

Presse das ziemlich hohe Relief der Olympia-Medaille erhalten. Die Bronzene wie die silberne Medaille ist jetzt rasch fertig: Sie „nimmt ein Bad“, wird aber dabei nicht glänzend und rein, sondern durch die Oxidation schwarzlich; das nachfolgende Putzen verleiht ihren erhabenen Stellen jedoch wieder den schönen, noch verstärkten Glanz, während die vertieften Teile die dunkle



Eine Prägepresse, unter der die Olympiamedaille 1938 ihre Gestalt annahm. Aufnahme: NSDAP.

Schattierung beholten: die Medaillen gewinnen so das „alt-silberne“ plastische Aussehen. Die Goldmünze verlangt bis zu ihrer Fertigstellung eine längere galvanische Behandlung: durch Vorvergoldung, Mattierung und Fertigvergoldung, bis sie in ihrem ganzen strahlenden Glanze erscheint.

### Ein Rundgang durch die Räume

Ein Rundgang durch die Räume des Betriebes vermittelt einen nachhaltigen Eindruck von der Prägearbeit, ihren Maschinen und Werkzeugen. Es ist eine im buchstäblichen Sinne saubere Arbeit, die jedoch viel Liebe und handwerkliches Kunstverständnis verlangt. Wir erkennen das bei der Beobachtung eines Gravurs, wie er sorgfältig das Metall für Punkt, Teilchen für Teilchen mit Meißel, Stichel und Hammer bearbeitet, unter seinen geschickten Händen der Kopf eines Olympiakämpfers aus totem Metall entsteht, oder eines Goldschmieds, wie er sägt, lötet und feilt, alles Arbeiten, die genaueste Konzentration voraussetzen.

Die Siegermedaillen sind fertiggestellt. Eine badische Firma, durch eine lange Tradition von dem Können badischer Kunsthandwerker in aller Welt gezeugt, durfte sie gestalten, die nun in einigen Wochen als Beute des glücklichen Siegers die Reise in die fernsten Erdteile antreten werden. Und wir glauben dabei, daß diese kunstvoll ausgeführten Medaillen dort auch Zeugnis ablegen werden von dem Können und Schaffen badischer Arbeiter.

## Das Brettener Freischießen

Das große Volksfest des Kraichgauer

Eigener Drahtbericht des „Führer“

Bretten, 6. Juli. Das Brettener Freischießen, das Peter- und Pauls-Volksfest, das große Volksfest des Kraichgauer, wurde zu einem gewaltigen Erlebnis all derer, die daran teilgenommen haben. Aus nah und fern kamen die Bürgerwehren und Milizenkorps, darunter die in einem traditionellen Verhältnis zur Stadt stehende Pforzheimer Bürgerwehr, und vor allem in diesem Jahre zum ersten Male ein vierblättriges Kleeblatt der Kameradschaftskameraden aus Buggingen, ein Steiger und drei Bergleute, die im nächsten Jahre wiederkehren werden mit allen ihren Arbeitskameraden und ihrem städtischen Musikzug. Außer den Bürgerwehren und Milizenkorps aus Peterstal, Waldkirch, Eillingen, Karlsruhe, Weinheim, Sinsheim, Sulzfurt, Eblingen, Trailsheim, Tübingen, Lauchheim (Oberamt Ellwangen) sind in diesem Jahre erstmalig auch 17 Kameraden zu Pferd des Heidelheimer Reitervereins dem Rufe der Melancthon-Stadt gefolgt.

Die Weiße und Nagelung der neuen Fahne der Karlsruhe Bürgerwehr durch den Landeskom-

mandanten der badischen, hessischen und württembergischen Bürgerwehren und Milizen bildete den Höhepunkt der großen Festtage von Bretten. Stadt, Stadt und Partei nahmen Anteil an dem Begehen des altüberbrachten traditionellen Festes, das durch die Anwesenheit der Regimentskapelle des wiedererrichteten reichsreichen Jantantierregiments 109 eine besondere Würdigung erfuhr.

Auf dem historischen Marktplatz der wehr- und ehrschaften Stadt Bretten erklangen alte deutsche Märsche, deutsche Volkslieder. Burden und Mädeln tanzten deutsche Volkstänze. Hans-Sachs-Spiele belebten die Festfolge.

Zum Großen Zapfenstreich leuchteten Fackeln in die Festnacht. Bretten erlebte ein Volksfest, wie noch nie zuvor. Die Melancthonstadt hat abermals bewiesen, daß sie ihre Feste zu feiern versteht im Sinn und Geist ihrer Väter, der Wehrhaftigkeit von damals, das mit dem heutigen Peter- und Paulsfest zur Tradition geworden ist.

Ob zu Hause oder auf Reisen: Chlorodont immer abends als Letztes!

Sermann Jung:

# Geschändete Jugend

Die Geschichte eines Vagabundenkinds aus dem Wolgalande

Copyright by Ludwig Wolffrad, Berlin

22. Fortsetzung.

Während ich mir noch darüber Gedanken machte, ermachte Alexei. Der Pope ging zu ihm, streichelte und tätschelte seine Wangen wie einem lieben Kind. Da fuhr Alexei auf und gab ihm einen Stoß vor die Brust, daß der Pope taumelte.

„Meines“, wispelte er, „hab' doch auch einmal so ein Kindchen gehabt wie du bist und eine Frau, ist lange her...“ und schon wieder beugte er sich über Alexei. Der aber sprang aus dem Bett und verfecht dem Pope einen Faustschlag, daß er zu Boden stürzte.

„Schwefel“, raunte Alexei, „verdammter Pflaße, such' dir beim Driksowjet in Tscherkassy ein Frauenzimmer dafür und laß uns Männer in Ruhe.“

Der Pope war aufgestanden, klopfte sich den Staub von den Kleidern und krüchte sich über das Haar.

„Kleiner Wolf, nicht böse sein“ versuchte er zu trösten, aber mit Alexei war nichts anzufangen. Er spie aus und wollte hinaus ins Freie. Gleich war er wieder bei uns und fast kam es tonlos aus seinem Munde:

„Wir sind eingeschneit, der Schnee liegt zwei Meter hoch, und die Straße nach Tscherkassy ist gesperrt.“

Alexei war untröstlich, daß wir nicht aufbrechen konnten. Ich betrachtete das Schneewunder. Der Vursche hatte recht. Zwei Meter hoch lag der Schnee. In der kurzen Zeit war eine weiße Welt heruntergekommen, wie ich sie in meiner Heimat kaum gesehen hatte. Dabei saßen wir doch hier beinahe noch im Süden.

Die Kerzen vor dem Ikon waren erloschen, und der Pope zündete neue an. Für wen? Etwas für die Bolschewiken? Fremde kamen doch um diese Jahreszeit nicht.

Gegen Abend legte der Pope frisches Holz aufs Feuer. Er hatte immer vorgefragt. Erfrieren würden wir nicht. Auch die Worratskammer würde noch für ein paar Tage reichen. Es hingen da Lederbissen, wie ich sie seit Wochen nicht gesehen hatte: Würste, Schinken, Brot, alles befeß der Pope.

Als wir zur Nacht gegessen hatten, kamen dem Pope lichte Augenblicke. Aber sie hielten nur so lange an, wie er Wodka trank. Guten, hochprozentigen Wodka, wie ihn früher nur die hohen Offiziere und heute die Bonzen tranken. Je mehr der Pope davon nahm, desto klarer wurde sein Hirn. Er sprach wie ein vernünftiger Mensch. Und so erfuhren wir auch seinen Namen. Er hieß Sergei. Der Hausnamen mußte er jedoch nicht. Als ich ihn danach fragte, schüttelte er den Kopf.

Sergei kamme aus der Krim, war dort zwanzig Jahre Pope gewesen. Die Bolschewiken hatten seine Kirche zerstört und ihn selbst fünf Jahre lang eingesperrt. Verschied. Von Ort zu Ort. Immer weiter gerückt, von einem Zuchthaus ins andere, von einem Gefängnis ins andere, zusammen mit Huren, Verbrechern, Ausschlägen, mit Hochtaplern, Grafen, Baronen und Kronen. Von der Krim bis nach Sibirien und von Sibirien wieder zurück nach Moskau und von Moskau nach Odesa. Wir

hatten keine Ursache, an den Worten des Popen zu zweifeln. Seine Sinne waren klar, während sich unsere Sinne bei dem ungewohnten Trank mehr und mehr umnebelten.

Wie aus weiter Ferne hörte ich Sergei erzählen: „Fünf Jahre habe ich durch russische Gefängnisse und Zuchthäuser reisen müssen. Es gibt kein Lafter dieser Erde, das ich nicht von Angesicht zu Angesicht gesehen habe. Die Hölle kann keine schlimmeren Teufel bergen wie die Hentersächte der Bolschewiken. Ihr seid die ersten, denen ich davon erzähle. Ich weiß es, wenn es Morgen wird, bin ich wieder krank. Nur Wodka macht gesund.“ Sinnend sah der Pope in sein Glas. „Du Odesa wollten sie mich erschicken, weil ich eines Tages irr sprach. Wer das gesehen hat, was ich sah, der muß den Bericht verlieren. Da kam der Leiter des Reisebüros in Odesa auf die Idee, aus mir eine Sehenswürdigkeit für die Reisenden, für die Fremden zu machen. Und sie steckten mich in diese Kapelle. Irrendwo trieben sie den schönsten Ikon auf, den sie schon als Brennholz bestimmt hatten

und ich mußte Kerzen anzünden, den ganzen Tag und nachts Kerzen anzünden und beten. Mit dem Revolver in der Faust verlangten sie das von mir. Und dann kamen sie mit den Fremden her, das Wundertier zu betrachten: Seht, so etwas gibt es auch in Rußland. Hier sitzt noch ein Pope mitten auf der Straße in seiner Einfiedelei, wird von uns gespeit und getränkt, darf zu seinem Herrgott beten und zur Mutter Gottes. Hahahaha.“ Der Pope lachte schrill und irr, schlug mit der Faust auf den Tisch und aus seinen tiefen Augen leuchtete wieder der Wahnsinn. Dann flüsterte er, während er die Flasche in die Hand nahm: „Aber hier, das haben sie mir jeden Tag gebracht, wenn ich gut gebetet habe.“ Und Sergei legte die Flasche an den Hals und trank gluckend, bis sie leer war... Schwer sank sein Kopf auf den Tisch und wenige Minuten später war er eingeschlafen.

Ich muß sagen, es war mir auf der ganzen Fahrt noch nie so unheimlich summt wie jetzt, als wir abgeschlossen von aller Welt mit diesem wahnsinnigen Popen unter einem Dache hausen mußten, der für Wodka betete und predigte, der vor dem Ikon Kerzen anzündete, um die Fremden zu bluffen. Alexei rührte die Nachbarschaft des Popen weniger. Er blies die Kerzen aus, legte sich ins Bett und schnarchte alsbald. Was blieb mir anders übrig, als auch ins Bett zu kriechen. Aber an Schlaf war vorläufig nicht zu denken.

Sergei hatte aufgehört zu schnarchen. Eine unheimliche Ruhe herrschte ringsum. Eine Ruhe, die mich tut. Da begann Sergei plötzlich im Schlaf zu sprechen.

„Kalschija“, sagte er, „laß sie doch. Wenn sie schlafen, werden wir das Haus an, laß sie jetzt gewähren. Das Kalb wäre doch nicht mehr zu retten gewesen... Wie? den Hund haben sie auch erschossen? Kalschija, wo sind die Kinder? Du weißt es nicht?... Kalschija, hier hast du das Feuerzeug, wirf das Pulver in den Herd, sie sind ja befoffen, sie saufen sich von Sinnen...“

(Fortsetzung folgt.)

## Dolly schreibt ein Diktat

Erzählung von Alexander Miron

Mein Freund Pat, der Schriftsteller, hat sich zu durchgreifenden Sparmaßnahmen entschlossen. Seine letzte Reise nach Skandinavien hat ihm die Vorkehrungsmöglichkeiten und jeglichen Kredit für geraume Zeit versperrt — daher war Pat sogar gezwungen, die Stenotypistin, die für ihn fundenweise nach Diktat schrieb, bis auf weiteres zu entlassen und seine Frau, die auch maschinenschieben kann, zur „Arbeitskameradin“ zu ernennen.

Wessern fand die erste Stunde kameradschaftlicher Zusammenarbeit statt. Pat sog seinen Schlafrock an, die warmen Hausschuhe auch, er stopfte seine kurze Pfeife mit frischem Virginia-Zakab und richtete seine Notizen zum Diktat.

Dolly zog die schwarze Schürze mit weißem Kragen an, die von der entlassenen Stenotypistin dagelassen war. Schwarz mit Weiß befeßt kleidet die blonde Dolly sehr gut. Ob Pat es auch fände.

Ja, er findet es auch: Schwarz mit Weiß befeßt kleidet Dolly gut.

Na, dann kann es losgehen. Pat federte die Hände in die Rocktaschen. Qualmie ein paar mal. Ging auf und ab spazieren.

„Seite zwoundanzig. Hast du?“

„Ja.“

„Schreibe: In diesem Lied lag so viel rührende Naivität, so viel Sanftmut und Reinheit — dieses Lied, gesungen von sechs Burtschen, die verschnett in dem schwachen Licht der samtigen Flamme eines Kamins standen...“

„Kamin standen kommt du mit?“

„Nein, nicht schreiben! Bitte, durchstreichen — habe eben nicht diktiert, sondern nur dich gefragt, ob du mitkommst.“

„Wohin denn?“

„Ob ich nicht zu schnell dikte...“

„Nein, ich komme auf mit.“

„Also, weiter. Wo waren wir geblieben — ja: dieses Lied also war mehr als ein traditionelles... Dolly, ohne „also“ — bitte, durchstreichen...“

„Du hast aber „also“ gesagt!“

„Aber nicht für... also auf, schreib weiter: ... traditionelles Weihnachtslied — es war die ganze Seele eines leise hoffenden Volkes...“

„Du, das ist fieser Kitsch!“

„Dolly, unterlass bitte die Randbemerkungen!“

„Ich darf wohl etwas sagen...“

„Nein, nur schreiben darfst du. Bitte, Dolly, unterbrich mich nicht mehr. Ich bin schließlich der Dichter, nicht? also weiter und lichte nicht mehr so spöttisch, sonst verliere ich den Gedankengang. Weiter... eines Volkes, dessen Dasein stille Resignation und zugleich die Spur einer Hoffnung auf gute Zeit bedeutet, eine gute Zeit, die man sich nicht, sehr weit vorstellt, irgendwo fast in den Regionen des Inneren. Maria drehte sich zu Georg und sagte leise: siehst du, Georg — oh Gott, Dolly, da kommt doch zuerst Doppelpunkt und dann neue

# EXPEDITION Fahrmann

Von A. F. Strubberg

Copyright by Carl Dunter, Berlin 92

(6)

Gottlieb Fahrmann war vom Klopfen an der Tür erwacht. Er horchte einige Augenblicke, hörte nichts, erhob sich, ging langsam und vorsichtig zur Tür, lautlos wieder, öffnete sie schließend, fand aber niemand vor. Im Glauben, sich verfehlt zu haben, legte er sich wieder schlafen.

Es ist kurz nach 7 Uhr morgens, als er aufwacht. Die ersten Sonnenstrahlen kommen durch das nur mit einer Holzjalousie verschlossene, schwebelose Fenster. Er öffnet die Läden, reckt und dehnt sich, gähnt und sieht sich dabei gedankenlos im Zimmer um. Auf der Türschwelle bemerkt er einen hellen Fleck. Er sieht näher hin und erkennt ein Briefchen...

„Der zum Teufel schreibt mir hier Briefe...?“ fragt er sich und hebt es auf. Er öffnet das blaue Kuvert, liest mühsam eine große, feine Mädchenschrift...

„... Verliebt“, murmelt er und macht ein verdüßtes Gesicht. „So schnell geht das... warnt mich... uns... und wie eindringlich, als sollten wir geköpft werden... Donnerwetter... die muß ich wirklich treffen heute abend... im Gärtchen... Senhorita Franziska... unterschrieben hat sie nicht, aber 'ist keine andere... armes Mädel...“

Gilg begibt er sich zum Colonel, der nebenan wohnt. Babarre ist auch schon aufgestanden, er raucht sich gerade, als Fahrmann eintritt.

„Hallo!“ ruft er dem jungen Kollegen entgegen, „was ist passiert — Sie sehen ja aus wie ein Drafelbuck, hatten Sie böse Träume?“

„Ich könnt's fast glauben, Colonel“, antwortete Fahrmann und reicht ihm das Briefchen.

Der Colonel liest gespannt. Falten legen sich über seine Stirn.

„Wenns nur keine Falle ist“, sagt er nach einer Weile, „alles muß man zuerst für eine Falle halten — aber so'n junges Ding — immerhin eine Südamerikanerin, dazu eine Fereira! Junge, Sie sind in einer Klemme, kümmern Sie sich um das Mädchen, dann spuden die Alten, tun Sie es aber nicht, dann krallt und kratzt sie — mein lieber Fahrmann...“

„Soll ich hingehen?“

„Hm! Eigentlich können Sie nichts anderes tun. Aber Vorsicht — verdammte Vorsicht! Nur lassen Sie Ihr Schicksal zu Hause, bei solchen Geschichten gehts ohne die Dinger am besten. Durch einen verführten Schuß kommt man in diesem Land mitunter vor ein Füllhies-Kommando. Tun Sie harmlos, reden Sie nicht viel, lassen Sie das Mädchen reden — jawohl, lieber Fahrmann, unsere gemeinsame Reise durch Bolivien war eben einfacher als dieses Goyas-Viduid, nicht wahr?“

„Und trotzdem! Es ist wunderbar...“ Alex fängt, hören Sie Colonel?“

Der Forscher lacht.

„Sie sind ein richtiger Casanova, Fahrmann. Alex ist bis über die Ohren in Sie verknallt — nun ja, so'n Burfsche wie Sie und nicht betrauten wollen — da kommen Sie kaum drum herum! Ihre Augen vermirren die Girls — Forscher sind Phantasten, und Phantasten locken die Frauen an — und ich muß das wissen, Junge! Jawohl, damals in Kapstadt, da fing's an, aber das ist verloren — Mensch! Nehmen Sie eine, werden Sie

sehaft. — man hat sonst nichts von seinem Leben, man rennt hinter dem Abenteuer her, in das man sich ganz unndig verliert hat. Ich bin ein alter Kerl, um den's nicht mehr schade ist, aber Sie, mein Lieber, — Sie brauchen ja gerade kein Wücherrwurm zu werden...“

„Colonel —“

„Nichts, Colonel! Sie wollen mir so und so widersprechen. Wenn wir hier durchkommen, haben Sie einen Namen, dann tun Sie das, was ich Ihnen jetzt rate — werden Sie ein Forscher wie die anderen Kollegen, unternehmen Sie nur noch kleine Reisen, so ein bißchen Gran Chaco, ein bißchen Tiworo, ein bißchen Alasta und so weiter — da haben Sie Ihren Zeitvertrieb, daß Sie der Ehe nicht überdrüssig werden. Sie kommen dann ganz gern heim in die warme Stube... Ich sitze in Hotels herum, werde eingeladen, lebe den ganzen Tag in diesem irrfinnigen Frad, werde angehimelt wie ein goldenes Kalb und sterbe dabei vor Langeweile... Gehen Sie zu ihr!“

„Ich gebe ja schon!“ sagt Fahrmann bisfifig.

Alex kramt sich das Haar. Die Locken glänzen und schimmern im Sonnenlicht. Sie singt eine leichte englische Weise, ein irisches Lied, das sie von ihrer Mutter lernte. Gottlieb Fahrmann klopf, ruft ein paar Worte herein und tritt zaghaft in den Raum.

„Morning, Alex — Miß Alex!“

„Vergessen Sie schon die Miß, Godly — Morgen!“

Sie nennt ihn seit einiger Zeit Godly, da sie findet, daß der deutsche Name so klingt.

„Darf ich?“

„Natürlich dürfen Sie — Sie müssen es sogar!“

„In Deutschland würden wir uns schon buzen — leider geht das im Englischen nicht...“

„Ihr Deutschen seid eben doch ein anheimelndes Volk — Wir Engländer dürfen das nur mit Gott, aber dich, Godly, möchte ich auch buzen —“

„Du bist herrlich, Alex!“

„Und die Schwarzaarige — eine hübsche Senhorita hat der Präsident zur Tochter, nicht wahr?“

„Sehr hübsch!“

„Du machst mich noch eifersüchtig, Godly!“

„Du kannst doch nicht — da müßtest du mich ja gern haben, Alex!“

„Hab ich auch!“

„Hm — ich werde rot!“

„Geh — ein Mann wie du wird nicht rot — du hast mir gleich gefallen — so'n Fanatiker wie du —“

„Und ein Phantast, nicht wahr?“

„Meinetwegen, auch noch ein Phantast — aber warum?“

Zeile mit Anführungszeichen — da fängt doch ein Dialog an!“

„Ja, die Zeichensetzung mußt du mitbittieren — ich kann mich beim Tippen nicht auch um die Interpunktion kümmern.“

„Schon gut, Maria drehte sich zu Georg und sagte leise Doppelpunkt, neue Zeile, Anführungszeichen, siehst du Georg Komma diese Jungen...“

„Na, daß hier ein Komma kommt, das weiß ich Gott sei Dank schon selbst — so weit reicht noch meine Schulbildung.“

„Du hast aber gesagt...“

„Pat, lauf doch nicht mehr so im Zimmer hin und her. Du machst mich nervös!“

„Wenn ich dichte, muß ich im Zimmer herumlaufen, das weißt du doch, Dolly. Komm, mach weiter — siehst du Georg, Komma, diese Jungen singen die Elegie unseres... Dolly, du schreibst Elegie mit Me — das ist stark, weißt du! Mit E schreibt man...“

„Nein, mit Me, das weiß ich genau!“

„Du weißt es eben nicht. Schreib ruhig mit E, auf meine Verantwortung.“

„Ich schreibe nicht mit E, wenn ich ganz genau weiß, daß man es mit Me schreibt, so: Elegie...“

„Dolly, du machst mich verrückt!“

„Ich mache dich? Du übertrieb'st, Pat — verrückt bist du schon lange. Also weiter — sonst kommen wir nicht vom Fleck.“

„Mit E.“

„Nein!“

„So — du behauptest feiß und feiß, daß... du, hör mal, weißt du überhaupt, was eine Elegie ist?“

„Natürlich weiß ich das!“

„Was?“

„Bist du ein Oberlehrer?“

„Du weißt es also nicht!“

„Doch; das ist was Trauriges...“

„Also sei es! Schreib jetzt.“

„Mit Me...“

„Zum Donnerwetter nochmal — jetzt hole ich aber den Brochhaus!“

Gittriges Nachschlagen seinerseits.

„Du brauchst gar nicht unter E zu suchen. Ich hole den A-Band.“

Weitergeflügeltes Nachschlagen.

Er (triumphierend): „Na, was habe ich gesagt?“

Sie (kleinlaut): „Ich habe es eben verwechselt...“

„Womit denn?“

„Mit... Megypfen...“

„Dolly, du bist ein Wunderkind — beinahe eine anatomische Anormität! Was zum Kukud haben denn diese zwei Begriffe gemeinjam?“

„Das Me!“

Pat gab sich zwei Ohrfeigen und schaute verzweifelt nach der Decke. Sie ihm wollte: „Was ist denn schon wieder?“

Pat ging zu ihr. Ihre Augen schwammen in Tränen, wie bei einem Kind, das auf Strafe wartet. Schwarz mit Weiß befeßt, kleidet Dolly auf — Tränen auch.

Er nahm ihren Lockenopf mit beiden Händen, drückte einen Kuß auf ihre Lippen, sprang dann zum Telefon. „Fräulein Knorr; ab morgen biftere ich wieder. Seien Sie bitte pünktlich...“

Dann deckt er die Schreibmaschine mit dem Buchstuch zu.



**Teinacher Hirsch-Quelle**  
rein natürlich  
ausgewaschen für  
Herz-Magen-Darm  
Nieren  
überall erhältlich

Prospekte durch die Mineralbrunnen A.-G., Bad Oberkingen

„Der Colonel hat so etwas gesagt.“

„Das vom Frauenideal, nicht? Hat er mir auch schon erzählt. Er muß mal ein vielumworbener Junge gewesen sein — ist's noch heute, ich war mal ganz verknallt in ihn.“

„Bis —?“

„Bis du mir in die Quere gekommen bist — du bist fies! Pah auf, daß du eines Tages nicht schmilzst, 's wäre schade um dich...“

„Nun fängst du auch an —!“

„Wie? Hat Babarre — will er uns verknallt? Er ist Sie lacht hellauf. „Er verliert's auch umgelegt. Er ist begeistert von dir. Ich hab' ihn auch gern, den Colonel. er ist wie ein Vater zu mir — und ein guter Vater. Mein nen habe ich ja nie gekannt, er ist im Krieg gefallen; ich ich kaum zwei Jahre alt war. Mein Bruder und ich haben uns so durchs Leben geschlagen — ich hatte immer zuviel Freiheit...“

Sie stockt. Wollte sie vielleicht die Geschichte vom fernen Mann anbringen, nach dem sie sucht? Das wäre schwierig unter vier Augen und auch wirklich unangebracht. Fahrmann ahnt so etwas, denn ganz so unerwartung ist er nicht. Er gibt dem Gespräch eine andere Wendung, erzählt ihr von dem Liebesbriefchen...

Alex ist sehr besorgt.

„Weißt du, Godly, manchmal wünsche ich uns aus dem ganzen Geschick heraus, aber ich weiß, was auf dem Spiel steht, wenns der Alte auch nicht verraten will. Er möchte die „Weißen Indianer“ entdecken und ist schon nahe am Ziel angelangt — denke, was das auch für dich bedeuten würde, wenn ihr wirklich etwas erreichen könntet... Geh zu ihr! Ich will großzügig sein... Es darf dir einfach nicht zuhören —! Aber fuffe sie nicht allzu oft — Da bin ich eifersüchtig...“

Als Fahrmann Alex Zimmer verläßt, begegnet er auf dem Korridor Senhorita Franziska. Sie drückt sich scheinbar an ihm vorbei, grüßt kaum und verschwindet in einem anliegenden Zimmer.

„Diese Südamerikanerinnen!“ murmelt Fahrmann und schüttelt den Kopf.

Ein schwarzer Diener kommt den Gang entlang. Der Deutsche wundert sich über das Fuchsgesicht des Negers. Der Burfsche schmet nicht viel Arbeit zu haben, und in Fahrmann steigt so etwas wie eine Ahnung auf, daß er es hier mit einem Spizel zu tun hat. Er kommt aber nicht auf den Gedanken, daß man bereits sein kleines Verhältnis mit Franziska beargwöhnen könnte... In den kleinen Dingen formt sich das Schicksal.

(Fortsetzung folgt)

# AUS KARLSRUHE

## Mühlburgs Turner feiern Jubiläum

Bestzug durch die Straßen — Glänzender Verlauf des Schauturnens und der Wettkämpfe

Die Turnerstaffel Mühlburg 1861, die in diesem Jahre auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat aus diesem Anlaß am 17. und 18. Mai als Auftakt zu dem festlichen Jubiläum auf ihrem Sportplatz freizeitsportliche Wettkämpfe ausgerichtet. Neben dem Turnverein Mühlburg 1861 hatte sich im Jahre 1927 durch Abspaltung ein Bruderverein herangebildet, der den Namen Turngemeinde Mühlburg 1927 führte. Es waren also neun Jahre lang zwei Vereine der gleichen Sportart am Platze, was nicht gerade zur segensreichen Entwicklung beitrug. Einmalsozialen Männern ist es nun gelungen, beide Vereine zusammenzuführen und einen Großverein zu schaffen, der in der Deutschen Turnerschaft ein würdevolles Glied darstellt. „Turnerschaft Mühlburg 1861“ wurde als Titel für die nun durchgeführte Vereinigung gewählt und das Gründungsdatum des schon 1861 entstandenen Turnvereins beibehalten.



Mühlburgs Turner im Bestzug

Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)

### Auf dem Turn- und Spielplatz an der Albi

Bereits schon die ganze Woche über ein lebhaftes Treiben. Ein großes Festzelt wurde errichtet, im Lager der Turnerinnen und Turner war ein handliches Kommen und Gehen und die Verwaltung hatte alle Hände voll zu tun. Alles war auf das Beste vorbereitet. Um 8 Uhr am Samstagabend fand der Startschuss zur diamantenen Feier. Die Turnerinnen und Turner, die den Eingang zum Kampfbereich steuerte auf hohem Maße eine Hakenkreuzfahne. In demselben Zuge marschierten die Aktiven und Junger in der Reihe durch die Straßen der Vorstadt und verteilten das zahlreich sparterbedingte Publikum Material zur Werbung für die Turnschule.

### Der Bestzug am Sonntagvormittag

schallte sich an einem wichtigen Bestimmungspunkt der Mühlburger Turner. Unter Vorantritt der neuen Mühlburger Musikkapelle „Karlsruher Weir“ bewegte sich die Turnerformation der Jungmänner, Turnerinnen, Turner und alten Herren durch verschiedene Straßen. Als Symphonie wurden die Fahnen der Deutschen Turnerschaft mit dem Wahrzeichen der Turnerei lustig gestaltet. Mit Blumen, vom Publikum zugeworfen, wurde der Bestzug ein. In einem Halbrotel wurde Aufstellung der Turner in ihrem Stadteil mit dazu berufen sein, die Jugend in sportlicher Erziehung heranzubilden zur Freude und Kraft, zum Wohle für das neue Deutschland. Es sei eine hohe Aufgabe und Pflicht, die sportliche Erziehung zu fördern und auf einer groß angelegten Jugend zu uns, zur Schulung des Körpers, und mit der Wehr der mit Beifall aufgenommenen Ausführenden der Besetzung der Musikkapelle die Nationallieder gesungen.

### Die Turn- und Spielvorführungen

Die beim Publikum begeisterten Widerhall fanden. Der Bestzug der Turnerinnen zeigte, daß auch die Turnerinnen schon ganz bei der Sache sind. Das nachfolgende Turnprogramm der Turnerinnen ließ erkennen, daß die Turnerinnen schon kräftig „im Zuge“ sind. Freilich sind die Turnarten der Turnerinnen weniger geübt und körperbeherrschter. Eine Delikatesse über den Reigen ging. Am Barren zeigten die Turner aller Altersklassen schöne Übungen, und auch

## Fröhlicher Aufruhr am Nachthimmel

Karlsruhe freut sich auf dem AdS-Sommernachtsfest

In den Bäumen glommen viele Lampen. Um den See zog das muntere Karussell der Paare und Gruppen, und die Hollingers in der großen Muschel spielten dazu. So begann das große Sommernachtsfest der AdS „Kraft durch Freude“.

Der Stadtgarten ist ein Miniatursee. Aber die Feuerfugeln der Papierlaternen entzündeten die Bäume in weite Fernen und die Scheinwerfer schnitten die hemmenden Grenzen einfach ab, und da sind ja bereits die Lampen an den Lichtmasten ausgegangen und die Scheinwerfer fügen eine Lichtflut auf die schwimmende Bühne im See und die Mädel der Tanzschule Vertik Schwammerl beginnen in ihren Schleiern zu schweben und zu tanzen. Die Musik wird vom Ufer dröhlich über den See geschleudert. Die Zuschauer der großen Freilichtbühne mitten in der Stadt fangen nicht mit Weisheit.

Das Motorboot entführt die behenden Schleier und bringt drei wahrhaft muskulöse Gestalten herbei, die nach wenigen Sekunden den festeren Erdboden verlassen und sich kühn aufeinander zu türmen, mit der sicheren Kraft und der prächtigen Eleganz, die wir an den „Drei Volks“ schon immer bewundert haben. Und die Scheinwerfer lassen dann die „Samaffa“ ins Auge, zwei Siegergewinne auf dem Schlachtfeld der Kunst, die sich rasch ein Turngerät auf der Schwimmfläche haben bauen lassen und hoch über dem See, auf dem sich die

grünen Papierlaternen geisterhafter Boote drängen, beste Trapezkunst vorführen. „Die treiben es ja ganz toll“ flüster die „Mänge“ bewundernd und mit diesem Gesamtprogramm konnten die Karlsruher allerdings zufrieden sein und sie bewiesen das auch mit hörbarer Begeisterung.

Wenn aber alle Lichter gelöscht sind, und auch die Bühne im Dunkel schweigt, kann es bis zum Startschuß des Feuerwerks nicht mehr weit sein. Und ein solches Feuerwerk hat Karlsruhe noch nie gesehen! Aus den eleganten Seitenplätzen einzelner Raketten ward ein tosender Reife geboren, der über den See herüber und hinüber raste und den Himmel zerriss. Hoch droben zerfielen die pyrotechnischen Geschosse, freuten Gold und Silber, tausend Farben und Formen auf die Erde nieder, während am Ufer des Sees riesenhafte Figuren aufglommen und Schabernack trieben, und das Sommerfest um das „Kraft durch Freude“-Zeichen zu werden begann. Immer neue Ueberreichungen fliegen aus den Raketten der Feuerzauberer, immer toller jagte der tolle sensationsfilm über die schwarze Leinwand des Nachthimmels. Mit dem Rarm des fröhlichen Aufruhrs in die Halle ging die eine Hälfte der Festgemeinschaft in die Halle zum Tanzen, während die andere an den lodernen Hingern bengalischen Feuers vorbei das unterhaltende Karussell um den glimmenden See forschte und sich wie jedemann einig war darüber, daß dieses Sommernachtsfest eine „ganz große Sache“ gewesen war!

## Gedenkfeier der Kriegsblinden

Der Reichsführer der Kriegsblinden in Karlsruhe

Am 29. Juli 1916 trafen sich die ersten badischen Kriegsblinden in der Landeshauptstadt Karlsruhe und gründeten eine Ortsgruppe des Bundes erblindeter Krieger. Aus der ersten Ortsgruppe wurde der spätere Landesverband Baden, der in seiner gestrigen Tagung, an der sämtliche badischen Kriegsblinden teilnahmen, auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Aus Anlaß dieses Ereignisses fand am Sonntagvormittag am Vorkriegesmal zum Gedenken an die Gefallenen des Weltkrieges eine feierliche Kranzniederlegung statt. Anschließend versammelten sich die Kriegsblinden mit ihren Angehörigen zu einer Gedenkfeier im feierlich geschmückten Saale des Colosseums. Neben dem Grün und den Föhnen der Bewegung zierte das Führerbild die Bühne. Ein Streichquartett umarmte mit klassischer Musik die Feierveranstaltung, in deren Mittelpunkt die Ansprachen des Reichsführers der Kriegsblinden, Amtsgerichtsrat Dr. Klein-Berlin, und des Leiters des Landesverbandes Baden, Hauptlehrer Köhler, standen.

Hauptlehrer Köhler begrüßte die erschienenen Ehrengäste, unter ihnen den Reichskriegsblindenführer, und die Vertreter der Parteioffizialen, sowie der Behörden. Er dankte seinen Schicksalskameraden, daß sie wie alljährlich sich auch geschlossen zu dieser Veranstaltung eingefunden hatten. Mit passenden Worten schilderte er das schwere Los, das seine Kameraden in stillen Selbstmitleid seit ihrer Erblindung getragen haben. In einem Abschied über die vergangenen 20 Jahre seit der Gründung des Landesverbandes Baden des Bundes erblindeter Krieger gab er eine lebendige Darstellung der segensreichen Tätigkeit dieser Schicksalsvereinigung, die neben der wirtschaftlichen Unterstützung vor allem eine seelische Betreuung der hartgeprüften Mitglieder vornahm. Als das Schicksal die Männer, welche hinausgeschleudert waren, um ihr Vaterland zu verteidigen,

erleide und sie mit tiefer Nacht umgab, da war eine ebenso tiefe Nacht in ihnen. Tausende von Eindrücken aus der Zeit des Schauens hatten sich in ihr Gedächtnis eingegraben. Sie konnten bei allem tiefempfundenen Mitleid und trotz warmer Unterstützung die allgemeine Auffassung nicht teilen, daß sie für eine Tätigkeit in der Volksgemeinschaft wertlos seien. Es war ihnen nicht damit gedient, daß man sie in Blindenheimen unterbringen wollte. Sie hatten erkannt, daß die Arbeit allein sie seelisch und körperlich aufrecht erhalten konnte. Und so gingen sie daran, zu lernen und sich neue Kenntnisse zu erwerben, bis sie alle eine Berufstätigkeit ausüben konnten. Die Unterstützung der Sehenden allein genügte nicht, sie zu diesem Ziele zu führen. In gegenseitigem Verständnis richteten die Schicksalsgefährten einander auf. Mit unerschütterlicher Willenskraft schufen sie sich ihre Verufe, denen sie ihre Lebensfreude und ihren Lebensmut verdankten. „Einer für alle, alle für einen“, das war die Parole, die diese Schicksalsgefährten wie eine Panikie aufeinander schickte und in gegenseitiger Hilfeleistung die Nöte und Sorgen tragen half.

Hauptlehrer Köhler gedachte dann in warmen Worten einer Frau, die seit 1914 für ganzes Birken und Trachten dem Dienste der Blindenfürsorge widmete. Er ehrte Frau Gehrmann 31 Jahre lang und ihren Gemahl, die persönlich anwesend waren, und sprach ihnen den tiefempfundenen Dank aller Kriegsblinden Kameraden aus, die nicht zuletzt ihrem segensreichen Wirken ihre Existenz und ihr Lebensglück verdankten. Seine Dankesworte wurden durch langanhaltenden Beifall der anwesenden Kriegsblinden bestätigt.

Anschließend ergriff Reichskriegsblindenführer, Amtsgerichtsrat Dr. Klein-Berlin, das Wort und übermittelte die Grüße des Reichskanzlers und Führers Adolf Hitler. Er erinnerte daran, daß der Führer bei Ausbruch der Revolte des Jahres 1918 in Palmenwald das Los der Kriegsblinden teilte. Seinem Wirken sei es zu verdanken, daß sie ihr kostbares Gut nicht vergebens auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hätten. Wenn die Kriegsblinden die Kraft und die Willensstärke aufbrachten, ihr hartes Los zu tragen, denn überwinden kann man ein solches Schicksal nie, dann nur deshalb, weil sie mußten, wofür sie es trugen. Heute wissen sie, daß das deutsche Volk unter seinem Führer eine verschworene Gemeinschaft ist, die unter dem Symbol des Hakenkreuzes in eine bessere Zukunft strebt. „Wir Kriegsblinden“, so führte der Reichsführer aus, „können die Symbole des neuen Deutschland nicht sehen, aber wir spüren im Herzen, daß Adolf Hitler das Banner des deutschen Volkes fest in seinen Händen hält. Für dieses Deutschland und seinen ungleichlichen Führer kämpfen wir bis zu dem letzten Atemzuge, der uns von umerem harten Schicksal erlöst.“ Gezügelter Beifall dankte dem verdienten Reichsführer für seine patende Ansprache.

Landesleiter Köhler brachte anschließend nach Worten stählender Vaterlandsiebe und dankbarer Gefolgshaftigkeit ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Gemeinsam sang man zum Schluß der Gedenkfeier das Deutschland- und Hori-Weisel-Lied.

In reger Unterhaltung verweilten die Kriegsblinden mit ihren Angehörigen noch manche Stunde beieinander und tauchten ihre Gedanken und Erlebnisse aus. Die 20-Jahrfeier gab ihnen neue Kraft und neuen Lebensmut, die Sorgen und Nöte des Alltags hoffnungsfroh zu meistern.

## Kraft durch Freude

Heute, Montag, laufen folgende Kurse:  
Allgemeine Körperübungen (Männer und Frauen): 20 Uhr Gutenbergstraße; 20.30 Uhr Leopoldstraße; 18.30 Uhr Hochhaus-Station; 20 Uhr Hochhaus-Station (Kriegsbeschädigte und Körperbehinderte).  
Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen): 20.30 Uhr Siedenschule I; 20 Uhr Siedenschule; 20 Uhr Siedel-Wartplatz.  
Deutsche Gymnastik (Frauen): 19.30 Uhr Siedenschule I; 19 Uhr Siedenschule; 20 Uhr Mänzliches Konfektarium.  
Kindergymnastik (für Kinder von 7 Jahren aufwärts): 15 Uhr Siedenschule; Durlach, 17 Uhr Friedrichstraße; 14.30 Uhr Siedenschule.  
Leichtathletik und Reichspartyspielen (Männer und Frauen): 18.30 Uhr Siedel-Wartplatz.  
Schwimmen (Männer): 21.30 Uhr Friedrichstraße.  
Anmeldung und Auskunft: Sportamt der AdS „Kraft durch Freude“, Kaiserstraße 148, Fernruf 7394, oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

die Turnerinnen mit Keulen und Stab hatten ein einheitliches, schönes Bild bei ihren Vorführungen. Bei den eingelegten Staffelläufen belegten die Leichtathleten des Vereins den ersten, die Männerriege den zweiten und die Handballer den dritten Platz. Mafensperwerfen, Kugelschleudern und andere Aufgaben waren für das Volksturnen eingestreut. Den Höhepunkt der turnerischen Leistungen bildeten die Kräftübungen am Red, Barren und Pferd, bei denen das eigentliche Können der Turner so richtig zum Ausdruck kam. Mit Freiübungen der aktiven Männerabteilung und der Formierung zum Abmarsch hatte das reichhaltige turnerische Programm sein Ende erreicht. Vereinsführer Algeier schloß mit werbenden Worten für die Turnschule den offiziellen Teil der Veranstaltung ab, und dann blieben die Teilnehmer zur Rast und Erholung von dem heißen Tag noch einige Stunden im Festzelt bei Musik, Gesang und Unterhaltung beisammen.

Der Jubiläum kann mit Stolz auf den Verlauf der sehr gut gelungenen Veranstaltung zurückblicken, denen sich am heutigen Montag die Kindererleichterung und ein Fußballwettkampf der Betriebsmannschaften von „Rathreiner“ und „Gräbener“ anschließen.

—o—

## Reise des Karlsruher Lehrergesangsvereins an den Rhein

Der Karlsruher Lehrergesangsverein unternahm vom 27. bis 29. Juni in vier Posten eine schöne Fahrt durch die Lande an Saar, Mosel und Rhein. Es ging über Saarbrücken nach Trier, dann weiter durch die Moselschleifen nach Berncastel. In Koblenz erlebte man den Gauparteitag mit. In Bad Ems ein Sängerefest. In fast allen Orten durchs Mosel- und Rheintal Flaggenschmuck. Ueber Wiesbaden, Mannheim ging's zurück nach Karlsruhe. Überall herrschte frohe Stimmung, die Lebenswürdigkeiten wurden bewundert, der Wein probiert und auch das deutsche Lied kam voll zu seinem Recht.

## Konzert der Gesangsschule Elisabeth Gutzmann

Im Saale des Gemeindehauses der Weststadt gab Elisabeth Gutzmann mit ihren Schülern einen Gesangsvorabend, welcher den einzelnen Studierenden Gelegenheit bot, zu zeigen, wie weit sie bereits in der Kunst des Gesanges eingedrungen sind. Nicht gerade günstig wirkte sich die Akustik des Saales aus; die Worte der einzelnen Gesangsnummern waren nicht immer deutlich zu verstehen und die Stimmen klangen etwas ungefaßt.

Zuerst stellte sich Herma Rühl mit Niedereu von Brahms und Wund vor. Diese junge Sängerin schien noch etwas unter einer begrifflichen Befangenheit zu leiden. Die Stimme klang noch unruhig. Außerdem wurde die dynamische Schattierung etwas vernachlässigt. Später brachte diese Studierende noch drei Lieder von Richard Strauß zu Gehör.

Erna Bruder, eine Altistin mit schönem Stimmmaterial, trug Schumanns „Frauenliebe und Leben“ sowie Vieder von Brahms und Wolf vor. Auch hier wird der Tonansatz noch weiter kultiviert werden müssen, namentlich die dynamischen Steigerungen bringen noch leichtes Deutwerden mit sich. Auch der Ausdruck der musikalischen Konzeption muß noch an Intenität gewinnen.

Weiterhin hörten wir Adolf Bäckerle, welcher über einen entwicklungsstarken Tenor verfügt, und Erna Maria Blum. Diese Studierende besitzt unzweifelhaft eine schöne, ausbaufähige Stimme und hat in der Höhe bereits einige große Töne. Wenn die Sängerin noch etwas mehr echtes Temperament entfalten und das Crescendo z. B. noch etwas vorsichtiger behandeln wird (diese Art der dynamischen Steigerung erinnert etwas an die Manieren der Gesangverein), gewinnt der Gesamteindruck sicher an Stärke und Wirkung. Bei anspruchsvollen Nummern wie der „M-Arie“ oder dem Gebet der Elisabeth muß sich die Studierende auch etwas vor großer Kräfteentfaltung und gelegentlichen Schwankungen der Intonation in acht nehmen.

Ellen Büchler/Krahmeier vom Stadttheater Krefeld, ebenfalls aus der Gesangsschule Gutzmann hervorgegangen, sang in sehr ansprechender Weise einige Arien und konnte dabei ihren leicht beweglichen Sopran sehr gewinnend zur Geltung bringen.

Am Flügel begleitete Herr Alfred Kunzsch vom Badischen Staatstheater. Es war ein Genuß, die an-

schmieglame, feinfühligte Spielmanier und -Kultur dieses Künstlers auch an diesem Abend bewundern zu können.

## Abschiedsabend im Staatstheater

Robert Mayer verabschiedet sich

Am Freitag verabschiedete sich das beliebte Mitglied unseres Ballets, Robert Mayer, vom hiesigen Publikum. Robert Mayer hatte sich dafür den Wirt in dem äußerst wirkungsvollen Ballett „Der Teufel im Dorf“ von Pina -Rino Alinari mit der Musik von Franz Schott gewährt, eine Rolle, welche in reichlichem Maße Gelegenheit bietet, tänzerische Einfälle und Ausdrucksmöglichkeiten weitgehend zu erschöpfen. Der Künstler verstand es ganz vortrefflich, diesen Wirt zu besser Wirkung zu bringen und konnte bei diesem seinem letzten Auftreten einen großen Erfolg erringen.

Ausgezeichnet gelangten diesem sehr begabten Tänzer die Augenblicke des Wirtens, des Nehens um Jela, seine Prant, ausgezeichnet auch die Momente des Ausbruchs unglücklicher Liebe und tauschlich ebt die Szenen im Banne Salans.

Wirklich eine vortreffliche Leistung und ein einden-tiger Erfolg.

Ymhard Silberborth, welche über ein ganz außergewöhnliches Können, eine außergewöhnliche Ausdrucks- und Gestaltungskraft verfügt, verließ durch die künstlerisch wahrhaft bedeutende Verkörperung der Teufelswirtin dem Abend ein sehr beachtliches Niveau. Ganz einigartig herrliche ihre phantastische Tanzkunst in der Teufelsgrube und insbesondere in der Hölle.

Zeit Büchel konnte in der Rolle des Teufels sich bestens entfalten und Eva Alending, ebenfalls ein recht beachtliches tänzerisches Talent, gestaltete die Jela sehr vorteilhaft. In den kleineren Rollen konnte namentlich Erich Schurde als Bräutigam gut gefallen.

Der Orchesterpart bedeutet dirigiertechisch wahrlich ein Problem. Karl Köhler leitete dieses äußerst anspruchsvolle Werk sehr sicher und mitreißend.

Für Choreographie und Inszenierung, welche ungeschwächt Sonderlob verdienen, hatte Valeria Kratina geschickt.

Am Schluß wurden Robert Mayer und die übrigen Mitwirkenden lebhaft gefeiert. R. S.

## Tagesanzeiger

Montag, den 6. Juli

### Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Wiener Blut

### Film:

Walt: Mädelade

Walt: Arzt aus Leidenschaft

Walt: Schindler's List

Walt: Die Nacht der Verwandlung

Walt: Die Kunst der Schauspielerei



# Turnen und Sport

## Olympia-Ausscheidungen der Turner

Die Entscheidungskämpfe in Hamburg / Die Badener Stadel und Beckert in der Olympiamannschaft

### Die Turner sind gerüstet

#### Steffens vor Winter in der Pflicht

Die Olympia-Ausscheidungen der deutschen Turner und Turnerinnen stehen vor dem Abschluß. In Hamburg fanden sich am Samstag unter Epitänführung ein, um in letzten Ausscheidungskämpfen die endgültige Besetzung für die Olympischen Spiele zu ermitteln. Der Vormittag brachte einen Empfang der Teilnehmer durch den Hamburger Senat, an dem auch die deutschen Ruderer teilnahmen.

Zu den Pflichtübungen in der Hansatenhalle traten sich elf Turner. Schwarzmann mußte auf ärztlichen Rat wegen einer Erkältung fernbleiben. Der Besuch war überraschend schwach. Es zeigte sich erneut, daß die deutschen Spitzturner durch die eingehende Vorbereitung nur noch geringe Unterschiede im Können aufweisen. Eine Ausnahme machte lediglich Sandrock, der stark zurückfiel und selbst bei wesentlich verbesserten Leistungen in den Kürübungen kaum noch Boden gut machen dürfte. Steffens (Bremen) hat sich in den Kürübungen überraschend verbessert. Er erzielte am Langspeer 9.787 und am Seitenspeer 9.800 Punkte, so daß er im Gesamtergebnis nach den Pflichtübungen die Führung hatte. Frey war in den Kürübungen mit 9.876

in der Gesamtbewertung an zweiter Stelle Rätke Sohnemann (Hamburg) vor Julie Schmitt (München). Mit besonderem Interesse sah man der Erledigung der Kürübung am Schwebbalken entgegen, die beinahe als Höhepunkt der ganzen Veranstaltung zu bezeichnen war. In prachtvollem Aufbau turnten alle ihre Leistungen. Friedel Jby erhielt mit 13 Punkten die höchste Note. Mit 12,5 folgte Erna Bürger, die in der Gymnastik und in der Reulenübung überraschend schwach war. Auch in der Barrenübung überragte Jby alle Mitbewerberinnen. Mit 14,075 Punkten war sie die Beste vor Holde Frölian mit 13,725 Punkten.

Eine endgültige Aufstellung der Olympia-Vertreterinnen erfolgte noch nicht, doch ist wohl kein Zweifel darüber, daß die in dieser Prüfung Erstplatzierten im olympischen Wettkampf für Deutschland antreten werden. Die Ergebnisse waren:

1. Friedel Jby (München) 35,975 Punkte; 2. Rätke Sohnemann (Hamburg) 31,100; 3. Julie Schmitt (München) 31,075; 4. Paula Böhsen (Hamburg) 28,950; 5. Trudi Meyer (Hannover) 28,525; 6. Holde Frölian (Dresden) 27,925; 7. Erna Bürger (Eberswalde) 26,725; 8. Anita Bärwirth (Kiel) 24,625; 9. Sanni Högel (Wiesbaden) 23,200; 10. Marga Fischer (Leipzig) 23,075; 11. Miele Schwallier (Ludwigshafen) 20,720; 12. Anny Hollfelder (Dortmund) 20,700 Punkte.

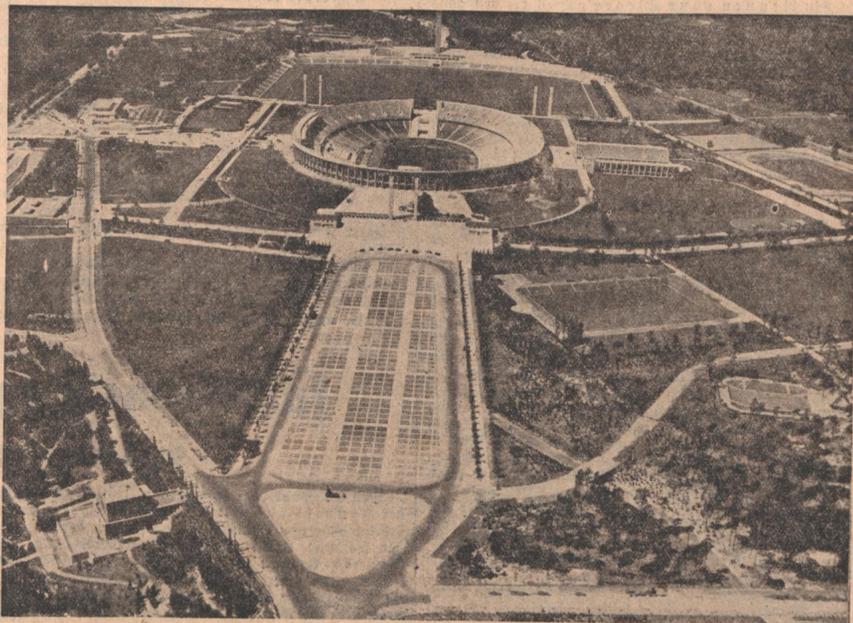
#### Die Kürübungen

Den Höhepunkt der Olympia-Ausscheidungskämpfe unserer Turner in der Hamburger Hansatenhalle bildeten die Kürübungen der Männer. Die Leistungen der Turner standen auf einer hohen Stufe. Daß das Ergebnis der Kürübungen bei den Turnern schon fast das Endergebnis bedeutet, bewiesen die Kürübungen. In der Reihenfolge änderte sich nur wenig. Steffens (Bremen) kam in der Gesamtwertung auf 115,733 Punkte und verlor damit Winter (Frankfurt) auf den zweiten Platz. Winter wurde damit nun schon zum fünftenmal in einem derartigen Wettkampf nur knapp geschlagen. Dritter wurde der Schwarzwälder Beckert (Neustadt).

Nachdem am Samstag zur Feier der Pferdprüfung erledigt worden war, begannen die Kämpfe der Turner am Sonntag mit den Barrenübungen. Stadel (Konstanz) hatte Pech, er mußte das Gerät vorzeitig verlassen und kam so nur auf 8 Punkte. Bester Turner war hier Steffens mit 9,833 Punkten, während Frey die zweitbeste Note erhielt. Stangl fiel gleich zu Beginn seiner Übungen zu Boden und mußte sich mit 4 Punkten begnügen. Später zeigte er jedoch außer Konkurrenz sein wirkliches Können. Steffens wurde auch am Seitenspeer — nun schon zum fünftenmal — bester Turner vor Stangl. Die Übung von Wols wurde an Schwierigkeit von der Bederts erreicht.

Die Kürübungen waren eine wahre Schule der Körperbeherrschung. Für die Leistungen war bezeichnend, daß Schmelzer als einziger unter 9 Punkte erreichte. Steffens wurde in dieser Übung von Friedrich mit 9,8 Punkten geschlagen, aber auch Frey, Beckert, Stangl und Winter übertrafen den Bremer noch. Wenn man von der ganzen Veranstaltung überhaupt von hoher Kunst sprechen will, so gilt dem Reckturnen in dieser Hinsicht der Vorzug. Weltmeister Winter erhielt auf Grund seines einzig dastehenden Abgangs mit Doppelfuß an diesem Gerät mit 9,967 Punkten die höchste Note. Nach Abschluß der Prüfungen ergab sich folgender Stand:

1. Steffens (Bremen) 115,733 Punkte; 2. Winter (Frankfurt a. M.) 115,400; 3. Beckert (Neustadt i. Schw.) 114,832; 4. Frey (Bad Kreuznach) 113,134; 5. Wols (Schwabach) 112,434; 6. Schmelzer (München) und Stadel (Konstanz) je 112,033; 8. Sandrock (Zimmgrath) 109,568; 9. Stangl (München) 108,965; 10. Kleine (Bad Dürrenberg) 108,265; 11. Friedrich (München) 107,732 Punkte.



Luftaufnahme von dem fertiggestellten Reichssportfeld

Im Vordergrund der auabergelagerte olympische Platz, flankiert mit Fahnenmasten und Randelabern. Dahinter das Osttor mit dem Bayern- und Preußenturm, hinter dem Stadion das Reckfeld mit dem Götzenturm. Rechts von der Kampfstätte das Schwimmstadion (Photo: Schirmer-Kunze, freigegeben durch RRM.)

gigantisch. Bereits in den nächsten Tagen geht die F.M. daran, alle in Betracht kommenden Spieler in einem Spezial-Training vorzubereiten um schließlich eine Mannschaftsleistung zu schaffen, die den britischen Fußballsport seiner Tradition entsprechend würdig vertreten kann.

#### Finnland nicht beim Fußballturnier

Das finnische Olympische Komitee hat am Freitag beschlossen, keine Fußball-Mannschaft zu den Olympischen Spielen nach Berlin zu entsenden. Der Be-

#### Olympia-Fußballturnier

##### Großbritannien hat endgültig zugesagt

Die Englische Football-Association hat in einer Sonderprüfung mit Vertretern des Britischen Olympischen Komitees die Teilnahme Großbritanniens am Olympischen Fußball-Turnier erwirkt. Die Meldung ist nunmehr endgültig abgegeben worden.

Das Inlandreich wird von einer Mannschaft vertreten, die sich aus den besten Amateuren Englands, Wales, Schottlands und Nordirlands zu-



Winter, Frankfurt a. M., der Weltmeister im Reckturnen (Photo: Schirmer)

Punkten der beste Turner. An den Ringen erhielt Wols 9,900, Steffens und Stangl kamen auf 9,833 Punkte, während sich am Reck über dem ersten Platz sicherte. Sehr ausgeglichen turnte Winter, der dadurch auf den zweiten Platz kam.

Aus organisatorischen Gründen wurde schon die erste Kürübung, der Pferdprüfung, geturnt. Beckert und Winter erhielten die Note 9,833. Auf den beiden ersten Plätzen änderte sich nichts, aber Frey, der unter seinen alten Fußverletzungen zu leiden hatte, fiel auf den letzten Platz zurück. — Der Stand nach der Pflicht war:

1. Steffens (Bremen) 58,167 P.; 2. Winter (Frankfurt a. M.) 57,966 P.; 3. Frey (Bad Kreuznach) 57,200 P.; 4. Stangl (München) 56,933 P.; 5. Stadel (Konstanz) 56,700 P.; 6. Beckert (Neustadt i. Schw.) 56,633 P.; 7. Schmelzer (München) 56,400 P.; 8. Wols (Schwabach) 56,708 P.; 9. Friedrich (München) 55,100 P.; 10. Kleine (Bad Dürrenberg) 53,993 P.; 11. Sandrock (Zimmgrath) 53,424 P.

#### Friedel Jby vor Sohnemann

Die besten deutschen Turnerinnen kämpften am Sonntagvormittag in der Hamburger Hansatenhalle um einen Platz in der deutschen Olympia-Mannschaft. Die großen Unterschiede zwischen der Auffassung vom Frauenturnen in Deutschland und den internationalen Forderungen waren anzusehen, wurde bis zum letzten Augenblick unserer Turninnen die internationale Kampfmethode in Hamburg erteilt — wie in Hamburg, dann ist ein gutes Abschneiden gemiß.

Die Schwierigkeiten der Pflichtübungen waren sehr groß. Die beste Turnerin war hier die Münchnerin Friedel Jby, die in nicht weniger als drei Kürübungen die Höchstpunktzahl erhielt, und zwar in der Kürübung am Schwebbalken mit 13 und am Barren mit 14,075, wo sie mit der Schwierigkeitsbewertung von 14 Punkten ihre Mitbewerberinnen bei weitem übertraf. Schon vorher hatte Jby in der Pflichtübung am Barren gezeigt, daß sie dies Gerät vollendet beherrscht. In der Ausgeglichenheit der Leistungen folgte



Beckert, Neustadt i. Schw., beim Absprung vom Pferd

Aufnahme: „Führer“ (Schweizer)



Wols, Konstanz (Photo: Schirmer)

schluß wurde bei einem Stimmverhältnis von 8:8 durch die Stimme des Vorsitzenden, Overt Senanlasta, gefaßt. Der äußere Anlaß zu dem bedauerlichen finnischen Beschlusse ist in der 1:4-Niederlage zu suchen, die Finnlands Nationalmannschaft in Helsinki gegen Dänemark erlitten hat.

#### G. von Cramm fährt nach Agram

##### G. Henkel, Lund und W. Menzel bereits unterwegs

Gleich nach der Ankunft in Berlin begab sich unser Reiterfahrer Gottfried von Cramm in Begleitung von Dr. H. Kleinschrotz in die Behandlung eines Spezialarztes, der eine Zerrung der Preziarmuskeln im rechten Oberschenkel feststellte. Nach Ansicht des Arztes dürfte von Cramm wohl bis Freitag wiederhergestellt sein. Gottfried von Cramm begibt sich am Dienstag mit dem Flugzeug nach Agram. Heinrich Henkel, Raj Lund und Werner Menzel haben Berlin mit dem Zuge bereits am Sonntagmorgen verlassen.

# Großer Motorradpreis von Europa

### Zahlreiche Ausfälle in Hohenstein-Ernstthal - Der Engländer Guthrie Sieger

Auf der berühmten sächsischen Rundstrecke in Hohenstein-Ernstthal wurde am Sonntag der 12. Große Motorradpreis von Europa und damit zum zweiten Male in Deutschland ausgetragen. 240.000 Zuschauer verfolgten mit großem Interesse die Kämpfe auf der in gutem Zustande befindlichen Strecke. Nach der Flaggenhissung, die Stadtführer Bayer-Chrenberg von der DMS vornahm, erfolgte der Start zu den Rennen.

Das Wetter war gut, der bedeckte Himmel ließ keine allzu große Hitze erwarten, was den Motoren je nur vonstatten kam. Dennoch waren die Ausfälle verblüffend groß. Zunächst wurden die 250-ccm-Motoren abgelassen und eine Minute später folgten die 175-ccm.

#### Rennen ohne Sieger

Ein Rennen ohne Sieger gab es bei den ganz Kleinen, den 175-ccm-Motoren. Nach 15 Runden war nur noch der Italiener Bonazzi auf dem Platz und der Engländer Guthrie, der sich nach 30 Runden (288 km) erreichte. Walfried Winkler auf seiner DMS ging am Start seinen Gegnern auf und davon und hatte noch neun Runden bereits einen Vorsprung von 4 Minuten. Dann fiel er infolge Verregalungschwierigkeiten zurück, fing anzuhängen und mußte schließlich in der 14. Runde, als sich auch noch Betriebschwierigkeiten einstellten, von der Bahn.

#### Ausfälle über Ausfälle

Nach an Ausfällen war der Kampf der 250-Motoren nicht über 250 Runden (301 km). Von der ersten bis zur sechsten Runde zog in der ersten Reihe der Italiener Bonazzi, der sich dann aber mit Betriebschwierigkeiten rücken, der ihm um den Erfolg brachte. Sein gefährlicher Gegner Tenti (Italien) schied sich auf seiner Guzzi an den ersten Platz, aber auch ihn brachte ein Schaden an der Delfzufuhr in der 15. Runde um den zu erwartenden Erfolg. Damit war der Weg für seinen Landsmann Alberti auf Venelli frei, der sechs Runden vor Schluss mit einem Motorschaden ausfiel. Nun gelangte der Ire Tyrrell Smith in Führung und siegte unangefochten, ohne jedoch mit 111,9 km/h den Vorjahrsdurchschnitt der DMS-Fahrer W. Winkler und G. Kluge mit 114,8 km/h zu erreichen. Den zweiten Platz belegte Ewald Kluge auf DMS, nachdem er durch Kerosinwechsel verlorenen Boden in prächtigem Stile wieder aufgeholt hatte. Klopfer und S. Winkler, beide auf DMS, gaben vorzeitig auf, ebenso der Italiener Albrigotti. Am härtesten waren die Ausfälle in den ersten 18 Runden, in denen das Feld von 28 auf 7 Teilnehmer zusammen schrumpfte.

In einer Nennpause, nachdem Tyrrell Smith und Kluge zwei Ehrenrunden gefahren hatten, wobei der Ire dem Deutschen seinen Siegerkranz umhängte und selbst nur die Schleppe trug, eine sportliche Geste, die viel Beifall eintrug, fuhr Bernd Klose mit seinem Auto-Union-Rennwagen zwei Runden. Der Eifelstieger wurde von den vielen Zuschauern stürmisch gefeiert.

Der Sieger Guthrie vor D. Steinbach  
Fleischmann und Steinbach erwiderten mit ihren NSU einen guten Start und schieden sich vor dem jungen Eng-

länder Guthrie, dem Überraschungsfieger der Tourist Trophy, an die Spitze des Feldes der 250-ccm-Motoren, doch schon in der zweiten der 40 Runden (344 km) ging der Engländer vor und ließ sich nicht mehr verdrängen. In überlegenem Stil überholte er einen seiner Gegner nach dem andern und blieb schließlich der einzige, der die Gesamtdistanz zurücklegte. Selbst Fleischmann hatte in der sechsten Runde das Pech, durch einen Kerosinleck auf die 15. Stelle zurückzufallen. Er schaffte sich aber wieder nach vorn und belegte hinter seinem Markengefährten Steinbach den dritten Platz. Der Sieger Guthrie kam mit 117,8 km/h, ebenfalls nicht an die im Vorjahre gefahrene Geschwindigkeit von 119,2 km/h heran. Die Ergebnisse waren:

nicht über 175 ccm: 30 Runden = 288 km: 5 gestartet, keiner am Ziel. - Nicht über 250 ccm: 35 Runden = 301 Kilometer: 1. Tyrrell Smith (Irland) Excelsior 2:42:28,2 = 111,9 km/h; 2. Ewald Kluge (Deutschland) DMS 2:46:07,8 = 109,5 km/h; 1. Runde zurück: 3. Toni Port (Deutschland) Rudge; 3. Runden zurück: 4. Goot (Belgien) Benelli; 5. Marshall (Deutschland) Rudge; 6. Runden zurück: 6. Dittwell (Belgien) Barbo-Jap, 28 gestartet, ledig am Ziel. - Nicht über 350 ccm: 40 Runden = 344 km: 1. Guthrie (England) Norton 2:56:20,8 = 117,8; 1. Runde zurück: 2. Steinbach (Deutschland) NSU; 3. Fleischmann (Deutschland) NSU; 4. Mellors (England) Velocette; 2. Runden zurück: 5. Thomas (England) Velocette; 3. Runden zurück: 6. Bodenholm (Schweden) Husqvarna; 7. Kammer jun. (Deutschland) NSU, 28 gestartet, 10 am Ziel.

#### Guthrie gewinnt den großen Preis

Zum Rennen der Halbliterklasse hatte sich auch Korpsführer Günkelein auf der Rennstrecke eingefunden. Er nahm auf der Ehrentribüne Platz, wo sich auch

die Reichsstatthalter von Bayern und Sachsen, Ritter von Epp und Müschmann, befanden. Sieger und damit Gewinner des Großen Preises von Europa wurde der Engländer James Guthrie auf Norton, der schon im Vorjahre in Irland diesen Preis an sich bringen konnte. 30 Fahrer starteten über 40 Runden (344 km). Einer der Favoriten, der Italiener Tenti, der im Training ausgezeichnete Leistungen vollbracht hatte, schied bereits nach 450 Meter aus, als er aus einer Kurve getragen wurde und stürzte. Seine Maschine wurde arg mitgenommen. Zunächst hielt der Bielsfelder Müller (DMS) die Spitze vor Guthrie, der aber schnell in Front zog und nach 10 Runden vor Müller, Steinbach, dem Engländer White, Fleischmann und Lev führte, während Mansfeld noch etwas zurücklag. Guthrie ließ sich vom ersten Platz nicht mehr verdrängen. Sein Markengefährte White konnte Müller sogar vom 2. Platz verdrängen. In der 36. Runde aber unterlief der Bielsfelder ein scharfer Angriff auf den Engländer und folte sich in der letzten Kurve der letzten Runde den aufsteigenden Vorsprung von 30 Meter und damit den zweiten Platz. Steinbach führte in der letzten Runde, so konnte Mansfeld sich noch den vierten Platz erobern. Guthrie siegte in der neuen Rekordzeit von 2:40:02,1 = 129,9 km/h. Die Ergebnisse waren:

nicht über 500 ccm: 40 Runden = 344 km: 1. James Guthrie (England) Norton 2:40:04,1 = 129,9 km/h; 2. Müller (Deutschland) DMS 2:40:36,1 = 129,5 km/h; 3. White (England) Norton 2:40:40,1 = 129,4; 4. Mansfeld (Deutschland) DMS 2:43:41,2 = 128,6 km/h; 1. Runde zurück: 5. Fleischmann (Deutschland) NSU; 6. Sennack (Schweden) Husqvarna; 7. Lev (Deutschland) DMS; 7. Runden zurück: 8. Soentus (Deutschland) NSU; 30 gestartet, 12 am Ziel.

# Tubiläums-Regatta in Hamburg

### Jelle Würzburg siegt im Achter vor Grünau

Den Höhepunkt der Hamburger Festlichkeiten bildete der Hauptlauf der Tubiläumsregatta, zu dem sich tausende von Zuschauern eingefunden hatten. Auch der Sonntag verlief nicht ohne Überraschung. Im Senats-Achter wurde die Jelle Grünau erneut beflaggt. Am Start waren die Jelle Würzburg, Jelle Grünau, Köhler 77, Wiking Lin und der Berliner AC. Bis 500 Meter lag das Feld geschlossen aufeinander, dann schob sich Würzburg langsam in Front und hatte bei 1000 Meter eine Viertellänge Vorsprung, während die übrigen Boote auf gleicher Höhe lagen. Bei 1500 Meter legten die Würzburger im Schlag zu und vergrößerten ihren Vorsprung immer mehr. Im Endspurt siegten die Süddeutschen im Achter Schlag vor der Jelle Grünau. Im Doppel-Zweier siegten Deutsch/Wedorf vor Zangermünder SC mit zwei Längen vor dem Bremer

NS, nachdem sie die ganze Strecke hindurch geführt hatten. Wiesorek/Ranger vom Berliner NS hielten sich den Ersten Zweier ohne. Im Ersten Einer um den Achter-Postal siegte der Hamburger Schulz (Favorit Hammonia) vor dem Dresdner Haslebener.

### NS Wiking Berlin gewinnt den Ersten Vierer

Dem großen Kampf im Senats-Achter schloß sich das Ringen im Ersten Vierer ohne Steuerfrau würdig an. Zum ersten Male maß sich Wiking Berlin mit der Würzburger Meene-Mannschaft, und zwar mit bestem Erfolg. Nachdem das erste Rennen nach etwa 700 Meter wegen Kollision abgebrochen worden war, erfolgte ein neuer Start. Sofort gab es einen padenden Kampf zwischen Wiking und den Würzburger, während dahinter Sport Borussia Berlin, die österreichischen Olympiastarter aus Linz und der Köhler 77 hart um den dritten Platz stritten. Bei 1000 Meter konnte der Sieger nur noch Würzburg oder Wiking heißen. Bei 1600 Meter holte Wiking den entscheidenden Vorsprung und vergrößerte diesen mit erhöhter Schlagzahl bis ins Ziel auf zwei Längen. Damit war eine der größten Überraschungen fällt, denn die Würzburger waren in ihrer Spezial-Bootsattung geschlagen worden. Die Ergebnisse waren:

Erster Junior-Einer: 1. Mainzener NS (van den Berg) 8:24; 2. Karlsruher NS 8:35; 3. Frankfurter NS 8:41,2. - Erster Junior-Vierer: 1. Frankfurter NS 7:14; 2. Ludwigshafener NS 7:15; 3. Bremer NS 7:15,4. - Erster Einer (Achter-Postal): 1. Favorit/Hammonia Hamburg (Schulz) 7:54,8; 2. NS Dresden (Haslebener) 7:55,8. - Erster Achter (Blauer Band der Achter): 1. Sachant Rudern Jelle Würzburg 6:19,2; 2. Jelle Grünau 6:24,8; 3. Köhler NS 6:25,2. - Leichter Vierer: 1. Mainzener NS 7:32,2. - Erster Jungmann-Achter: 1. Mainzener NS 6:28,2; 2. Frankfurter NS 6:39,8; 3. Berliner NS 6:42,8. - Erster Doppel-Zweier ohne: 1. Zangermünder NS 7:14,8; 2. Bremer NS 7:27,2. - Zweiter Vierer: 1. Favorit/Hammonia Hamburg 7:09,2; 2. Frankfurter NS 7:11; 3. Wiking Berlin 7:16,4. - Erster Zweier ohne: 1. 1. Berliner NS 7:29; 2. Angaria Hannover 7:41. - Achter-Vierer: 1. Rengemeinschaft Schwerin 7:14,4; 2. NS Minster. - Erster Vierer ohne: 1. Wiking Berlin 6:41,2; 2. Jelle Würzburg 6:48; 3. Sport Borussia Berlin 7:00,2. - Schulz-Achter: 1. Frankfurter NS Germania 6:30,4; 2. Bremer NS 6:36,2; 3. NS Germania Hamburg 6:37,2.

### Der Doppelerfolg des Rheinklub „Allemannia“ auf der Regatta in Limburg

Eigener Bericht des „Führer“  
Wie wir schon kurz berichteten, gelang es den Jungmannen des Rheinklub Allemannia auf der gutbesetzten zweitägigen Regatta in Limburg sowohl den Ersten als auch den Zweiten Jungmann-Vierer sicher zu gewinnen. Da nur drei Boote gleichzeitig auf der getauften, kurvenreichen Bahn fahren konnten, waren zu beiden Rennen Vorläufe notwendig, die von den Allemannia in der besten Zeit des Tages zu ihren Gunsten entschieden wurden. Die Siege am Nachmittag in den Hauptrennen erbrachten den einseitigen Beweis, daß die Allemannia mit den Jungmannen Karl, Wang, Bäcker, Dörffgen, Steiner, Sonntag, den schnellsten Jungmann-Vierer mindestens in Süd- und Mitteldeutschland in diesem Jahre stellt. Die sportliche Entwicklung dieser Rennruderer, die ihre Laufbahn als Schülerrunderer begannen, findet allezeitiges Interesse, was vor allem das Sachant Rudern veranlassen dürfte, sich für die Mannschaft zu interessieren, daß sie nicht durch Dienstleistungen im kommenden Jahr auseinandergerissen wird. Nur dann kann Willi Schadt als Trainer der Mannschaft den Sprung in die erste Seniorenklasse in die Wege leiten.

Auch der Probelauf im Junior-Vierer am gestrigen Sonntag verlief befriedigend. Auf dem Außenpost legte, verlor Allemannia zunächst gute zwei Längen, die sie mit raumgreifenden, wichtigen Schlägen zwar wieder aufholte, im Ziel jedoch gegen die Köhler Renngemeinschaft mit Einmittels-Sekunde unterlag. Es war das härteste Rennen des Tages.

# Deutschlands Leichtathletik-Meisterschaften

### Die Titelfämpfe großartig befeht

Den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die am 11. und 12. Juli im Mommensen-Stadion in Berlin-Eichkamp veranstaltet werden, kommt diesmal eine besondere Bedeutung bei. Sie sind die Generalausbebung, von der man die einwandfreien Unterlagen für die Aufstellung der deutschen Olympiamannschaft erwartet. Die zweitägigen Titelfämpfe werden daher am kommenden Wochenende im Mittelpunkt unserer sportlichen Geschehens stehen. Die Befegung läßt keinen Wunsch offen, wurden doch insgesamt

484 Meldungen

abgegeben, von denen 85 auf die fünf Wettbewerbe der Frauen entfallen. Alle deutschen Meister und Meisterinnen des Vorjahres verteidigen ihre Titel.

Von den 17 Wettbewerben der Männer steht der 100-Meter-Lauf mit 36 Meldungen an der Spitze. Hier sind u. a. Meister Borchmeyer (Zittau), der Hamburger Schein, Feldweibel Leikum Steinmeh (Karlsruhe), Redermann (Mannheim), Buthe-Pieper (Gelsenkirchen), der junge Schwabe Fetter (Walingen) und der Braunschweiger Urfin zu nennen. Die gleichen Namen finden sich mit wenigen Ausnahmen unter den 29 Gemeldeten im 200-Meter-Lauf wieder. Titelfeldverteidiger ist Redermann (Mannheim), als seine härtesten Mitbewerber müssen Schein, Borchmeyer, Preßer (Dresden) und Hornberger angesehen werden. Für die schwere 400-Meter-Strecke trugen sich 32 Käufer in die Meldeliste ein. Wir finden hier Meister Helmuth Hamann (Berlin), Mehner, Helmke (Frankfurt), Boigt, Rind, von Stühnagel (alle Berlin). Mit 96 Meldungen weist der 800-Meter-Lauf zusammen mit der härtesten Strecke die höchste Meldedifferenz auf. Sehr stark ist das Berliner Aufgebot mit Potraz, Vies, Appen und Daus, aus Dresden kommt Hartwig, der die beste Zeit des Jahres lief, ferner sind aus der rheinigen Schar Diefeder (Stuttgart), Beck und Lang (München) sowie der Titelverteidiger König (Hannover) und der 1500-Meter-Meister Fritz Schaumburg (Oberhausen) zu erwähnen. Schaumburg steht auch auf der Liste der 20 Bewerber in der längeren Mittelstrecke. Dornert (Stuttgart), Stadler (Freiburg), Böttcher (Wittenberg), Eitel (Görlitz), Kaufmann (Hannover), Pahlwähl (Hamburg) sind einige weitere von den vielen Namen. Von den langen Strecken hat der 5000-Meter-Lauf mit 29 Meldungen den größten Anreiz ausgeübt. Meister Max Springa, sein Vereinskamerad Bedder, der neue 3000-Meter-Rekordmann Raff (Oberhausen), Wilsch (Karlsruhe), die Berliner Runke und Hartmann seinen hervorgehoben. Über 10.000 Meter findet sich ein kleineres Feld von 15 Käufern ein, von denen Daag (Darmstadt) als Titelverteidiger, Herrmann, Guven (Stuttgart), Dierck (München), Kohn, Vies und Klos (alle Berlin), Schenrock (Wittenberg) aufzuführen sind. Für den 150-Meter-Hürden-Lauf gingen 19 Meldungen ein. Meister Wegner (ESW Schöneberg) hat als härteste Gegner Welscher (Frankfurt), Schmedhelm (Wiesbaden) und Kumpmann (Köln) erhalten. Bemerkenswert die Teilnahme unseres Speerwurf-Rekordmannes Gerhard Stöck

und des letztjährigen Zehnkampfmehsters Huber. Ein Riesensfeld von 25 Bewerbern bringt der 400-Meter-Hürdenlauf an den Start. Der Hamburger Schein verteidigt den Titel wohl in erster Linie gegen Rothbart (Köln), Kürten (Düsseldorf), Glaw und Grathoff (Halle) und Giesl und Wegner (Berlin). Der 800-Meter-Hürdenlauf brachte 19 Meldungen. Der Münchner Heun ist Titelverteidiger. Sein Namensvetter von der Luftwaffe, Otto (Berlin) und Raff (Oberhausen) sind weitere aussichtsreiche Bewerber.

### Sprung und Wurf

Feldweibel Leikum verteidigt den Titel im Weitsprung gegen weitere 20 Bewerber. Nach den bisher erzielten Zeiten müssen der Leipziger Rekordmann Long, Ksmusch (Halle), der Juniorenmeister Lindemann (Hamburg) genannt werden. Die geringste Beteiligung weist der Hochsprung mit immerhin noch elf Meldungen auf. Gustav Weinköf (Köln), Schwert (Berlin) und Martens (Köln) werden wohl in erster Linie für die Olympiaplätze in Frage kommen. Der Dreisprung hat 19 Meldungen erhalten. Der Titelverteidiger Drexel (Thalheim) findet u. a. in Borchmeyer, Wöllner (Leipzig), Regel (Hamburg) und Stroh (München) eine starke Gegenwehr. Unter den 18 Stabhochsprünger sind u. a. Altmeister Müller (Köln), Schulz (Berlin), Hartmann (Breslau), Wegner (Halle) und Speck (Pforzheim) wieder dabei. Unter 17 Gemeldeten für das Kugelstoßen nimmt Hans Wölke eine überragende Stellung ein. Für den Kampf um die Plätze scheinen sich Stöck, Lampert (Saarbrücken) Merkle (Karlsruhe) und Döhl. Meymann zu empfehlen. Für das Diskuswerfen liegen 17 Meldungen vor. Weltrekordmann Willi Schröder, An. Frisch, der Meister Lampert, Hs. Heinz Steiner sind die herausragenden Bewerber. Sehr unternimmt wird der Speerwurf mit 21 Teilnehmern sein. Stöck, Meister Wetmann-Wittenberg, St. Steingroß, Seinken-Breslau, Gerdes und Ehert (alle Berlin) sind in erster Linie zu nennen. Am Hammerwerfen beteiligen sich 15 starke Männer, Erich Helm-Hamburg, Meister Erwin Laß, Greulich-Mannheim, Döring-Köln werden wohl am meisten zu beachten sein.

### Die Frauen

Für die einzelnen Wettbewerbe der Frauen liegen für den 100-Meter-Lauf 18, für den 80-Meter-Hürdenlauf 24, für den Hochsprung 11, für den Speerwurf 16 und für den Diskuswurf gleichfalls 16 Meldungen vor. Von den Teilnehmerinnen sind die Meisterinnen Käthe Krauß, Gfriebe-Kraus, Traute Goldmann und Gisela Mauermeyer und Hilde Steuer, daneben aber weitere hervorragende Kräfte wie Frau Le Biseur, Ilse Dörfling (alle Berlin), Jünger (Hamburg), Winkels (Köln), Marie Dollinger (Kürnberg), Hagemann (Hamburg), Klagen (Bremen), Kräger (Dresden), Gelsus (München), Mollenhauer (Hamburg) und Hagemann (Kassel) zu nennen.

### Bonnet deutscher Zehnkampfmehster

Die restlichen fünf Übungen der deutschen Zehnkampfmehsterschaft, die bei den Gaumeisterschaften am vorigen Wochenende begonnen worden war, wurden am Sonntag auf dem Berliner Allianz-Platz in Mariendorf beendet. Der Besuch war sehr schwach, das regnerische Wetter hatte viele abgehalten und beeinträchtigte auch die Leistungen. Die Ergebnisse der vergangenen Jahre wurden nicht erreicht. Den Meistertitel holte sich in Abwesenheit der Favoriten Hans Heinrich Sievert und Gerhard Stöck von der Luftwaffenpostschule mit 6666 Punkten, der von den 31 teilnehmenden Zehnkämpfern die gleichmäßigsten Leistungen zeigte. Titelverteidiger Huber (Berlin) kam mit 6458 P. vor Müller (Jena) mit 6289 P. und Edward (Zentralroda), der ein vielversprechendes Talent ist, mit 6199 P. auf den zweiten Platz. Die Ergebnisse waren:

Deutsche Zehnkampfmehsterschaft: 1. Bonnet (Luftwaffenpostschule), 6666 P. (12,1 Sek., 6,19 Meter, 12,74 Meter, 1,75 Meter, 54,7 Sek., 16,8 Sek., 3,53 Meter, 6666 Punkte); 2. Müller (Berlin), 6458 Punkte; 3. Huber (Berlin), 6458 Punkte; 4. Stöck (Jena), 6289 Punkte; 5. Edward (Zentralroda), 6199 Punkte; 6. Böhm (Berlin), 6061 Punkte.

### Ein Junior lief 21,2 Sekunden

Die ebenfalls im Palmer-Stadion der Prinzenallee stattfand durchgeführten amerikanischen Weltathletikmeisterschaften der Junioren hatten nicht die allgemein erwarteten Hochleistungen zu verzeichnen. Immerhin gab es aber auch hier einige Juniors, die sich durchaus sehen lassen können. Robert Roberts, der sich durchaus sehen lassen konnte, wurde, er sei, von deutschen Eltern abtamend, noch nicht nationalisiert, lief über 200 Meter 21,2 Sekunden. Nichts ist die 800 Meter in 1:52,8.

### Handballprobe in Linford

Die im Duisburger Bundesheim zu einem Olympia-Vorbereitungslehrgang zusammengekommenen besten deutschen Handballspieler trugen am Samstag in Linford zwei Probepiele aus. Zunächst trat eine deutsche B-Mannschaft gegen eine amerikanische B-Mannschaft aus Linford an. Die Spieler der deutschen Mannschaft enttäuschten ziemlich und liefen unter den Anstrengungen des Lehrganges, wobei die rheinische Mannschaft ein angreifbares und flottes Spiel zeigte. Mit 10:8 (6:3) kam die B-Mannschaft zu einem überaus glücklichen Erfolg, dem sie einig über hervorragenden Abwehr zu verdanken hat. Im zweiten Spiel trug die deutsche Mannschaft gegen die amerikanische Mannschaft (Mannheim-Waldhof) und Braunschweig (Magdeburg) besonders schlecht ab.

Ganz anders war das Spiel der A-Mannschaft, die im Spiel gegen eine Niederrhein-Auswahl glänzende Leistungen vollbrachte und einen hohen 17:5 (9:2) Sieg erzielte. Hier wurde Handball in Vollendung vorgeführt, so daß die 1200 Zuschauer restlos begeistert waren. Müller (6), Vertloh (5), Keilig und Fromm (3) waren die Torschützen der „Nationalen“. Der Niederrhein lieferte eine Nachwuchsmannschaft, die sich eifrig bemühte, den „Nationalen“ Widerstand entgegenzusetzen, aber aber dem produktiven Spiel der Olympiamannschaft einfach nicht gewachsen, so daß die Hintermannschaft schnell überlastet war.

### Hoher schwedischer Fußballsieg

In Göteborg trafen sich die Fußballmannschaften von Schweden und Norwegen im Land der Eismeer, der zum Weltfameb von den Nordischen Fußballverbänden Schweden siegte überlegen mit 6:0 (2:0). In der Halbzeit konnten die Norweger noch großen Widerstand leisten, nach der Pause aber ließen sie stark nach.

### Ben Castman in Rekordform

Beim Training der kalifornischen Athleten in San Alto legte Ben Castman die 800 Meter in 2:00,2 auf, was ein Rekordzeit von 1:49,6 Min. zurückließ. Diese Zeit würde einen neuen Weltrekord bedeuten, wenn es in einem Wettkampf erzielt worden wäre. Immerhin ist ein Zeichen für die Stärke der amerikanischen Olympiamannschaft.

### Wieder neuer Europa-Schwimmrekord

Ungarn schwimmt die 4 mal 200 Meter in 9:18,2. Der Europarekord in 4 mal 200 Meter wurde von Krauschwimmern in innerhalb weniger Wochen schon zum dritten Male unterboten worden. Zuerst war es Deutschland, das die alte Bestleistung der Ungarn von 9:24,4 auf 9:23,4 verbesserte. Erst am vergangenen Sonntag schloß den Rekord wieder zurückgeholt. Bei den Schwimmmeisterschaften im Kaiserbad legte auf der 50-Meter-Bahn Olympiaschwimmer die 4 mal 200 Meter in der hervorragenden Zeit von 9:18,2 zurück. In der Reihenfolge des Starts schwammen dabei: Abau-Nemes 2:00,2; Groß 2:16,8; Giff 2:15,8 und Lengyel 2:17. Lengyel ist im 1500 Meter Krauschwimmen mit 20:29 einen neuen Landesrekord auf und verbesserte dabei die alte Bestleistung fünf Jahren bestehende Bestleistung von 20:30 auf 20:25 Minuten. Ferenc Giff holte sich die 100 Meter Meisterschaft in 58,8 Sekunden sicher vor Groß in 1:00,2 Min. Bei seinem Rekord über 1500 Meter hatte Lengyel auch gleichzeitig die Bestzeiten über 800 Meter auf 14:00,2 und über 1000 Meter auf 13:26,8 verbessert.

Die ungarische Staffelmannschaft hat am Montag die Reize nach Berlin angetreten.

### Fischer schwamm 2:30,3

In Hildesheim begann der Gau Niederrhein der Gaumeisterschaften im Schwimmen. Die weitaus beste Zeit erzielte Helmut Fischer (Bremen) über 200 Meter-Kraul mit 2:30,3. Wie schwer die Bahn war, zeigt daraus hervor, daß Heibel 2:28,5 benötigte! Im Wettbewerb der Bremer zu sicheren Staffelfischen. 200-Meter-Kraul: 1. Fischer 2:30,3; 2. Freese 2:38; 3. Pfeiffen 2:50,2; 4. Przymara (Gindenburg) 2:55,4; 5. Heibel 2:58,2.

Für die Deutsche Kunstflug-Meisterschaft am 11. und 12. Juli auf dem Flugplatz München-Obermünchen werden 15 Teilnehmer genannt, darunter der Titelverteidiger Stör (Augsburg), Högels (Berlin), Göttsch (Döberhorn) und die Königsberger Gflein und Göttsch. Die Internationale Ruderregatta in Duisburg am 11. und 12. Juli wird von 27 Vereinen mit 73 Booten bestanden. Die Hauptrennen, der Dflee-Vierer, wird von Germania Duisburg, BSW Bromberg, Rieger NS und NS Duisburg besparten.

# Badische Schwimm-Meisterschaften in Eberbach

## Eckfriede Gauß-Karlsruhe schwamm neuen badischen Rekord - „Nitar“ Heidelberg - der Verein badischer Meister Große Erfolge der Karlsruher Schwimmer

Sonderbericht des „Führer“

E. B. Eberbach a. N., 5. Juli. Zum erstenmal nach der Gründung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zeichnete als Veranstalter der Badischen Schwimmmeisterschaften die Schwimmabteilung eines Turnvereins verantwortlich. Mit erfreulicher Tatkraft und bewundernswertem Mut hat sich der Turnverein von 1846 Eberbach a. N. dieser Aufgabe unterzogen und stellte sie als Auftakt an die Spitze einer von ihm durchgeführten Sportveranstaltung.

Man wird im weiten deutschen Vaterlande bestimmt eine große Meile tun müssen, um ein zweites Strandbad von solcher Schönheit zu finden. Nahe am Ufer des Neckars gelegen, ringsum von den Bergen des herrlichen Odenwaldes umgeben, bietet das erst im Juni dieses Jahres fertiggestellte badische Freibad einen Anblick von kaum zu beschreibender Schönheit, der auch durch die besonders des Vormittags verwehenden Regengüsse keine Beeinträchtigung erfährt.

Die Organisation der Meisterschaften ließ keinen Wunsch offen, trotzdem zu der Vielzahl von Kampfen mit 180 Schwimmer und Schwimmerinnen aus 17 badischen Vereinen gemeldet hatten. Alles was irgendwie einen Namen im badischen Schwimmsport hat, war vertreten. Man vermehrte lediglich die Meldungen des 1. Badischen Schwimmclubs Forstheim, der allerdings am Ausgang der Meisterschaftsrennen kaum etwas geändert haben würde.

In einer ganz großen Form befanden sich die Schwimmer des SV „Nitar“ Heidelberg, der mit zwei Ausnahmen alle Wettbewerbe der Männer an sich brachte und außerdem noch bei den Frauen zwei Titel in die Universitätsstadt entführte. Den Gipfel der sportlichen Ausbeute erreichte die Karlsruherin Eckfriede Gauß, die über 400 Meter Kraul den Rekord von Leopold Forstheim um volle elf Sekunden verbesserte.

Die Veranstaltung wurde eröffnet mit Grußworten des Gaußschwimmleiters A. v. Marburg-Karlsruhe. Nach der feierlichen Flaggenhissung sprach Kreisrichter Adolf Eberbach, der auf den Sinn der Leibesübungen und auf die große Arbeit des Turnvereins Eberbach hinwies.

Dann hatte der Starter das Wort, und gleich die erste Meisterschaftsentscheidung brachte eine sensationelle Uebertragung mit der Niederlage des Titelverteidigers über 400 Meter Kraul, Heyer-Heidelberg, der schon auf der ersten Bahn den Freiburger FC-Mann Schöppner an die Spitze lassen mußte. Der 17jährige Freiburger bestieg sein scharfes Tempo bis zum Schluß bei und ließ dem Heidelberg keine Möglichkeit, seinen Vorsprungsversuch zu wiederholen.

Im nächsten Rennen gingen die Frauen über die gleiche Strecke. Das erfreuliche Ergebnis - einen neuen badischen Rekord - haben wir schon oben gekennzeichnet. Auch hier setzte sich Eckfriede Gauß-Karlsruhe sofort an die Spitze und vergrößerte ihren Vorsprung immer mehr. Am Schluß lag sie über eine Bahnlänge vor der als 2. eingetommenen Freiburgerin Hebele. Das Nadelrennen der Männer über 100 Meter lief ebenfalls programmgemäß. Böhlinger-Forstheim, der im Vorjahr in Guggenheim von Frisch-Karlsruhe eine Niederlage hatte einstecken müssen, war durch diesen Schaden hingeworfen und hatte sich bald den Vorsprung geholt, von dem er unangefochten bis ins Ziel zu schreien vermochte.

Heyer entschädigte sich für seine Niederlage über 400 Meter Kraul mit einem beachtlichen Sieg in der Meisterschaft über 200 Meter Brust. Mit einem prächtigen „Sommerling“ ließ er zum Schluß seine Vereinskameraden Köhler 5. und Köhler 2. hinter sich.

Die zweite Titelentscheidung der Frauen ging über 100 Meter Rücken. Die neue Meisterin Wörber-„Nitar“ Heidelberg mußte sich in erster Linie gegen die Karlsruherin Gauß wehren, die auch auf dieser Lage eine gute Partie abgab. Zum Schluß hatte allerdings das junge Model aus der Universitätsstadt die größeren Meisterei und sicherte sich einen einwandfreien Sieg.

Mit der 400-Meter-Entscheidung für die Frauen wurde der Vormittag beschlossen. Vom ersten Sprung an zeigte sich der Mannheimer Turner Volk an die Spitze der Punkttabelle und ließ seine Kameraden mit weitem Abstand hinter sich. Allerdings soll nicht verschwiegen werden, daß nur ganz wenige Sprünge sämtlicher Teilnehmer die Erwartungen befriedigen konnten.

Schon im ersten Kampf des Nachmittags fiel eine weitere Entscheidung zugunsten der Heidelberg. Nach dem Comeback des Karlsruher Frisch nach Stuttgart hatte ein Sieg „Nitar“ leichtes Spiel. Kaum einmal war Heyer, Müller, den zweiten Platz. — Die Heidelberg Frauen sollten ihre zweite Meisterschaft über 200 Meter Brust durch die Bader, die allerdings im Alleingang schwimmen mußte und so von vornherein als Meisterin feststand.

Die ersten der beiden Meisterschaftskampfen, die 100, 200, 100-Meter-Rennen, konnte eine Unterbrechung der Siegesreihe der „Nitar“-Reute bringen. Ebenso unangefochten wie die Kraulstaffel 3 mal 100 Meter wurde auch diese Staffel nach dem nördlichen Neckarstrand entführt. Eckfriede Gauß holte sich über 100 Meter Kraul überlegen gegen das Heidelberg Aufgebot in einer guten Meile ihre zweite Meisterschaft. Heyer bei den Männern lag über 200 Meter Niederlage wieder weit und sicherte Vormittag, Schöppner, ebenfalls seinen zweiten Titel.

In den nachmittäglichen Wettbewerben spielten Eberbach-Karlsruhe und Karlsruhe SV 99 die besten Rollen. Mit ihrem guten Nachwuchsmaterial in der Schwimmbad der Herren den Vortritt der Sieger traten in erster Linie die Mannheimer „Abenteurer“ der Freiburger Damen-Schwimmverein hervor.

Zwischendurch hatte Bürgermeister P. Dr. Schmeider-Heidelberg die badischen Schwimmer und Schwimmerinnen im Namen der Stadtverwaltung und im Auftrag der Bevölkerung des schönen Städtchens herzlich begrüßt. Er gab seiner Freude über die und würdigte der Veranstaltung einen guten Verlauf. Haupt für seine Begrüßung und dem Erbauer der Anlage, Stadtschwimmleiter A. v. Marburg dankte dem Stadtoberhaupt für seine Begrüßung und dem Erbauer der Anlage, Stadtschwimmleiter A. v. Marburg, für sein schönes Werk. Nach Ueberreichung einer Erinnerungsgabe an Dr. Schmeider

folgte ein Siegesheil auf Führer und Volk, das einen großen Wiederhall fand.

Den Beschluß der Veranstaltung bildeten Ausführungen aus der neuen vollständigen Schwimmordnung, bei denen besonders die Heidelberger Jugend sich rühmlich hervor tat.

Die genauen Ergebnisse waren:

Kraulschwimmen, 400 Meter für Männer: Klasse Ia: 1. Eckfriede Gauß-Karlsruhe 5:27,4 Min.; 2. Heber-Nitar Heidelberg 5:36,1 Min.; Klasse Ib: 1. Schöppner-Forstheim 5:59,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 6:06,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 400 Meter: Klasse Ia: Gauß-Karlsruhe 6:43,1 Min.; 2. Hebele-Forstheim 7:52,9 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 4. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:34 Min. — Vorrang-Verein: 1. Ober-Forstheim 1:37 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulstaffel für Frauen, 3 mal 100 Meter: Klasse Ia: 1. Hebele-Forstheim 3:39,6 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 4. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.

Kraulstaffel für Männer, 3 mal 100 Meter: Klasse Ia: 1. Hebele-Forstheim 3:39,6 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 4. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Nadelrennen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Eckfriede Gauß-Karlsruhe 1:04,6 Min.; 2. Müller-Nitar Heidelberg 1:07,9 Min.; Klasse Ib: 1. Frisch-Karlsruhe 1:08,3 Min.; 2. Brunner-Forstheim 1:09,1 Min.; 3. Brunner-Forstheim 1:09,2 Min.; 4. Hebele-Nitar Heidelberg 1:09,3 Minuten.

Kraulschwimmen für Frauen, 200 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 3:22,9 Min. (Alleingang).

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Hebele-Forstheim 1:32,6 Min.; Klasse Ib: 1. Müller-Nitar Heidelberg 1:35,3 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:37,4 Min.

Kraulstaffel für Männer, 3 mal 100 Meter: Klasse Ia: 1. Hebele-Forstheim 3:39,6 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 4. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.

Kraulstaffel für Frauen, 3 mal 100 Meter: Klasse Ia: 1. Hebele-Forstheim 3:39,6 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.; 4. Frisch-Karlsruhe 3:43,6 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 50 Meter: über 32 Jahre: 1. Böhlinger-Forstheim 31,9 Sek.; 2. Frisch-Karlsruhe 32,7 Sek.; über 35 Jahre: 1. Böhlinger-Forstheim 35,6 Sek.; 2. Frisch-Karlsruhe 35,9 Sek.; über 40 Jahre: 1. Hebele-Forstheim 33,3 Sek.; 2. Frisch-Karlsruhe 33,3 Sek.

Kraulschwimmen für Frauen, 50 Meter: über 32 Jahre: 1. Böhlinger-Forstheim 31,9 Sek.; 2. Frisch-Karlsruhe 32,7 Sek.; über 35 Jahre: 1. Böhlinger-Forstheim 35,6 Sek.; 2. Frisch-Karlsruhe 35,9 Sek.; über 40 Jahre: 1. Hebele-Forstheim 33,3 Sek.; 2. Frisch-Karlsruhe 33,3 Sek.

Kraulschwimmen für Männer, 200 Meter: Klasse Ia: 1. Hebele-Forstheim 3:22,9 Min.; Klasse Ib: 1. Brunner-Forstheim 3:24 Min.; 2. Brunner-Forstheim 3:24 Min.; 3. Brunner-Forstheim 3:24 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 200 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 3:22,9 Min.; Klasse Ib: 1. Müller-Nitar Heidelberg 3:25,3 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 3:27,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Männer, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

Kraulschwimmen für Frauen, 100 Meter: Klasse Ia: 1. Böhlinger-Forstheim 1:29,1 Min.; 2. Frisch-Karlsruhe 1:29,4 Min.; 3. Frisch-Karlsruhe 1:29 (Zweitstreckenreiter); — Klasse Ib: 1. Hebele-Forstheim 1:30,1 Min.; 2. Wörber-Nitar Heidelberg 1:32,4 Min.

## Gruppen-Einteilung zum Olympia Hockeyturnier

Der technische Ausschuss des Internationalen Hockeyverbandes trat am Sonntag in Paris zu einer Sitzung zusammen, in deren Mittelpunkt die Rangenteilung der am Olympischen Hockey-Turnier beteiligten Nationen stand. Deutschland war durch Detmar Wetje (Köln) vertreten. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden Indien, Deutschland und Holland jeweils an den Anfang einer Gruppe gesetzt. Die Rangfolge ist: 1. Indien, 2. Deutschland, 3. Holland, 4. Frankreich, 5. Belgien, 6. Schweiz, 7. Spanien, 8. Afghanistan, 9. Dänemark, 10. Japan, 11. Ungarn, 12. Tschechoslowakei, 13. U.S.A., 14. Jugoslawien. Die Gruppen wurden wie folgt eingeteilt:

Gruppe A: Indien, Ungarn, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten, Jugoslawien.

Gruppe B: Deutschland, Afghanistan, Dänemark, Japan.

Gruppe C: Holland, Frankreich, Belgien, Schweiz, Spanien.

In den Gruppen wird nach dem Punktsystem gespielt. Während die Gruppe A und B nur je eine Mannschaft für die Vorentscheidung stellen, kommen aus der Gruppe C die Besten der Spielstärke gleichmäÙig bester wurde, zwei Mannschaften in diese Runde. In der Vorentscheidung trifft der Sieger der Gruppe A auf den Zweiten der Gruppe C und der Sieger der Gruppe B auf den Sieger der Gruppe C. Die beiden Sieger der Mannschaften bestreiten dann das Endspiel, während die Unterlegenen um den dritten kämpfen. Erster Spieltag ist der 2. August.

## Clubkampf Post-MTB 34:62

Bereitschaftsstaffel Klasse B Post 4558,65 Punkte

Der vorjährige Kreismeister der Klasse B hatte sich zu seinem diesjährigen ersten Start um die Vereinsmeisterschaft den A-Klassenmeister des Vorjahres verpflichtet. Der MTB ging aus diesem Klubkampf, wie nicht anders zu erwarten war, als Sieger hervor. Das Ziel der Post war die Erreichung einer guten Punktzahl, das ist geglückt trotz verlagener der Speerwerfer und des 2. 200-Meter-Mannes. Die Post erzielte mit ihrem ersten Start um die Vereinsmeisterschaft 4558,65 Punkte. Dieses Ergebnis 1935 war 4527,00 Punkte. Er wurde zum Teil recht hart um den Sieg gekämpft. Im 200-Meter-Lauf konnte Reif, MTB mit Brustbreite vor Rang-Post das Zielband durchreißen. Ein schöner Kampf war auch die große Schlussstaffel, wo nach viermaligem Führungswechsel zum Schluß die Post das bessere Ende für sich behielt. Den Hochsprung konnte zur allgemeinen Ueberbahrung Kullmann-MTB für sich entscheiden.

Die Ergebnisse waren: Dreisprung: 1. Rang-Post 12,85 Meter, 2. Reif, MTB 12,08 Meter, 3. Gebhardt-MTB 11,65 Meter. Hochsprung: 1. Kullmann-MTB 1,66 Meter; 2. Hartmann-MTB, Rang-Post und Weit-Post je 1,61 Meter, 3. 2000 Meter: 1. Maier-MTB, 9,44 Min.; 2. Wolf-MTB, 10,17 Min.; 3. Köhler-Post 10,28 Min.; 200 Meter: 1. Reif, MTB 25 Sek.; 2. Rang-Post, beide 24,4 Sek.; 3. König-MTB 25 Sek. Speerwerfen: 1. Ned-MTB 44,05 Meter, 2. Gebhardt-MTB 41,20 Meter, 3. Silber-Post 37,50 Meter, 4. Diskuswerfen: 1. Witterer-MTB 34,78 Meter, 2. Kullmann-MTB 34,45 Meter, 3. Silber-Post 32,63 Meter, 4. 800 Meter: 1. Stroh-MTB 2,08,5 Min., 2. Winkler-MTB 2,08,5 Min., 3. Joachim-Post 2,12,7 Min., 4. Silber-Post 2,12,7 Min., 5. Kullmann-MTB 2,12,7 Min., 6. Silber-Post 11,31 Meter, 7. Witterer-MTB 11,21 Meter, 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. MTB 46,5 Sek., 2. Post 48 Sek., 10 mal 1/2-Minuten-Staffel: 1. Post 18,80,8 Min., 2. MTB 18,87 Min.

## Sport in Kürze

Müller (Köln) erreichte bei einem guttosen Leichtathletik in Reutlingen im Stabhochsprung eine neue Jahresbestleistung. Er übersprang 4,095 Meter.

Weihenlee 96, der deutsche Wasserballmeister, trug gegen den Alten Breslauer SV in Breslau zwei Spiele aus. Das erste Treffen gewannen die Berliner 9:5 (5:3) und eine Stunde später besiegten sie die Breslauer sogar mit 13:0.

Dr. Löhben, der als Marine-Intendantur-Assessor bei der Wehrmacht tätig ist, schlug im Endkampf der Tennismeisterschaften der Wehrmacht den Titelverteidiger Oblt. Pöschel 6:3, 6:3, 6:4. Mit Unterarzt Dr. Bauer als Partner holte sich Dr. Löhben auch mit 6:4, 6:3, 6:3 über Dr. Bader/Sturm den Titel im Doppelspiel.

Die Kavallerieschule Hannover bestritt mit ihrem Rennstall auch im Herbst wieder einige ausländische Offiziersrennen. Am 25. Oktober und am 1. November werden Hannoverische Reiter und Pferde in Budapest starten.

# Wer wird Sieger bei den

# Olympischen

# Spiele in Berlin 1936?

**Preiswettbewerb des „Führer“ in 5 Fortsetzungen in der Zeit vom 22. Juni bis 20. Juli 1936  
Die Sieger erhalten Geldpreise im Gesamtwerte von über 1000 Reichsmark\*)**

## 3. PREISFRAGE

**Welche Länder erhalten die goldene, die silberne, die bronzene Medaille?**

1. Im 100 m-Freistilschwimmen?
2. Im 1500 m-Freistilschwimmen?
3. Im Wasserball?

Es nehmen folgende Länder daran teil:

Griechenland, Ägypten, Argentinien, Australien, Belgien, Bermuda, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Canada, Chile, China, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Indien, Island, Italien, Japan, Jugoslawien, Luxemburg, Malta, Mexiko, Norwegen, Österreich, Panama, Peru, Philippinen, Polen, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Uruguay.

**Deutschland, Ungarn und U.S.A. nehmen an sämtlichen 23 Olympischen Sportarten teil!**

Wie sind die Aussichten?

### Die Aussichten der Schwimmer

Im Schwimmport ist seit den Amsterdamer Tagen von 1928 eine Revolution entstanden, von Japans Seiten hervorgerufen, die befruchtend und belohnend bis auf den heutigen Tag gewirkt hat. Aus allen Erdteilen erreichen uns nun schon seit Wochen und Monaten neue Rekordmeldungen, die mächtig und sachlich gehalten, immer neue Reibeleistungen bringen. Es gibt kaum eine Sportart, in der das ganze Jahr so intensiv gearbeitet wird wie im Schwimmsport, der durch seine Freiwasser- und die sich unmittelbar daran anschließende Hallenschwimmzeit ein Ausruhen tatsächlich kaum noch kennt.

1932 schon, in Los Angeles, gab es olympische und Weltrekorde am laufenden Band. Mit einer einzigen Ausnahme mußten alle bisher auf Olympischen Spielen geschwommene Weltrekorde neuen Marken weichen. Damals, unter der heißen Sonne Kaliforniens, aus sechs Weltrekorden fünf Gold-, vier Silber- und zwei Bronzemedailles zu erkämpfen, das war die unvergleichliche Leistung der Schwimmerin, die nun seit diesen Tagen in den Brennpunkt des schwimmportlichen Geschehens gerückt sind.

Gewiss, Japans Vormachtstellung im internationalen Schwimmsport hat erst eine junge, wenn auch eindrucksvolle Tradition. Und was wir seit den Tagen von Los Angeles aus Japan bis heute vernommen haben, vermag nicht den Glanz von damals zu erhöhen. Aber dennoch können wir sicher sein, daß gerade Japan in Berlin wieder das Land der Uebererreichungen sein wird, das Berechnungen, Hoffnungen und Statistiken über den Haufen wirft.

Japans Schwimmsport ist in verblüffend kurzer Zeit groß geworden. Sprunghaft sind die Leistungen von Olympiade zu Olympiade geblieben und auf eine Höhe jetzt geklettert, die nur die allerbeste Weltklasse erreichen kann. Zusehen, lernen, Vorwärtsschreiten ist die bisherige Arbeit gewesen und Sie das große Ziel! 1932 bei den Olympischen Spielen in Los Angeles ist die Zahl der Begleiter (und Beobachter) fast ebenso groß gewesen wie die der Athleten. Nippon hat mit klarer Absicht seine besten Lehrer und Theoretiker nach Kalifornien entsandt, um dort aus neue zu lernen und auf den gewonnenen Erfahrungen weiterzubauen.

Still und bescheiden, fernbegehrig und höflich, genügsam und frei von allen Star-Würden, so ist der japanische



Schwimmer von heute. Aber aus seinen Augen leuchtet feurig der zähe Wille zu Kampf und Sieg, der ihn zu den erhabensten Leistungen befähigt. Die zwingende Idee, daß die eigene Leistung der Nation gegenüber verpflichtend und das der eigene sportliche Sieg als Sieg der Nation zu werten ist, beherrscht heute Japans Sport. Nippons Erfolg ist zweifellos ein Sieg des Willens!

### 100 Meter Freistil — der Kampf der Schnellsten

Wir greifen aus dem schwimmportlichen Olympia-Programm drei Weltrekorde heraus und stellen die 100 Meter Freistil an die Spitze. Den Weltrekord in dieser Disziplin hält der Amerikaner Peter Reid mit 56,8 Sekunden, der aber schon zu Beginn des Jahres, im Februar, die Marke auf 56,4 Sekunden noch drücken konnte; diese sind allerdings von internationalen Verbänden bis heute noch nicht anerkannt, mangelt es an der Nichtigkeit der Leistung keine Zweifel bestehen.

In Los Angeles vor vier Jahren gewann die 100 Meter Freistil Minosaki (Japan) in 58,2 Sek., nachdem er schon in der Vorentscheidung mit 58,0 olympischen Rekord geschwommen war; unter den vier Ersten waren drei Japaner und erst auf dem dritten Platz konnte sich ein Amerikaner — im eigenen Land — durchsetzen. Reid sieht heute weit unter dieser Leistung, ohne daß aber damit das endgültige Urteil schon gesprochen sei. Erst der Kampf in Berlin selbst kann darüber entscheiden!

Deutschland ist lange auf diesem Gebiet zurückgeblieben. Aber nun haben wir in Seimut Fischer (Bremen) einen Mann, der gemäß im Endlauf von Berlin zu finden ist. Vor zwei Jahren hat Fischer begonnen, den deutschen 100-Meter-Freistil-Rekord anzugreifen, und ihn seit dieser Zeit liebestäglich verbessert. Von 59,1 Sek., die international gemessen noch nicht hochwertig gewesen sind, hat er ihn inzwischen auf 56,8 Sekunden heruntergedrückt, die bisher außer dem Amerikaner Reid noch kein Schwimmer der Welt geschafft hat. Des Ungarn Titel Europa-Rekord ist damit an Deutschland gefallen!

### Amerika oder Japan?

Das 1500-Meter-Freistil-Schwimmen steht allein zwischen Amerika und Japan. 1932 in Los Angeles sind auf dieser Strecke zwei Japaner Kitamura und Matino, in 19:14 und 19:14,1 Min. an der Spitze geblieben. Inzwischen hat der Amerikaner Jack Medina auf einer allerdings nicht rekordfähigen 25-Yard-Bahn die Höchstleistung

Arne Borgs von 19:07,2 auf 18:59,3 Min. heruntergedrückt und damit, wenn er auch nicht auf internationale Anerkennung dieser Leistung rechnen kann, sein großes Können bewiesen. Dem steht nun freilich gegenüber, daß Medina im August 1935 in Japan über 1500 Meter eine schwere Niederlage von den Japanern Nishizawa, Matino und Nagami bezogen hat, die noch nicht bezwungen ist. Gewiß kann in Berlin das Ergebnis anders, milder oder gar ungünstiger lauten; aber es sieht heute kaum so aus, als ob die Amerikaner das in Los Angeles — im eigenen Land — eingetübte Gelände in Berlin schon wieder aufholen könnten.

### Ungarn oder Deutschland?

In Amsterdam war die deutsche Wasserball-Elf mit 5:2 überaus gegen die hoch favorisierten Ungarn Olympia-Sieger ge worden. Aber seit diesen Tagen war unser Wasserball lebendig geblieben und wurde in Los Angeles von den damals geschlagenen Ungarn mit 6:2 bezwungen, und auch gegen die Vereinigten Staaten reichte es nur noch zu einem 4:4-Unentschieden. Unsere Vertretung war zu sehr „überaltert“!

Wir haben aus den Erfahrungen von damals gelernt und heute eine Wasserball-Mannschaft zur Verfügung, die wieder zu den besten Hoffnungen berechtigt, von bestem Kameradschaftsgeist und Streben besetzt ist und vielleicht an den Erfolg von 1928 anknüpfen kann. Freilich sind die Ungarn noch wie vor der ernst zu nehmende, große Gegner geblieben, der auch wieder im Vorjahre die Europameisterschaft vor Belgien, Deutschland, Schweden, Frankreich und Jugoslawien gewinnen konnte. Aber wenn sich unsere Wasserballer in Berlin so schlagen wie die deutschen Eishockeyer in Garmisch-Partenkirchen, dann werden sie die deutschen Farben ehrenvoll vertreten.

Und das wollen wir alle hoffen!

\*) Für die richtige Feststellung des 1. Siegers werden 3 Punkte, des 2. Siegers 2 Punkte und des 3. Siegers 1 Punkt gutgeschrieben. Diejenigen 50 Einsender, die in den 5 Preiswettbewerben zusammen die meisten Punkte erhalten, sind Gewinner des Preiswettbewerbs. Bei Punktgleichheit entscheidet das Los. Wir verweisen hier nochmals auf die Ausschreibung vom 15. Juni in unserer Zeitung. Sonderdrucke hiervon sind auf dem Verlag erhältlich. Fragebogen zur Eintragung der Sieger veröffentlichten wir rechtzeitig. Dieser ist bis 26. Juli an die Vertriebsabteilung unserer Zeitung mit der Aufschrift „Olympia-Preiswettbewerb“ einzusenden.

## Olympia-Ausscheidungen der Ringer

Im wieder dicht gefüllten Münchener Zirkus Arone wurden am Freitagabend die Olympia-Ausscheidungen der deutschen Ringer in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Hehl und unter Oberleitung von Reichssportwart Steputat fortgesetzt und abgeschlossen.

Im Bantamgewicht konnte sich auch diesmal der deutsche Meister J. Gehring-Friedenheim nicht durchsetzen; er verlor gegen Schrader-Hörde 3:0 nach Punkten. Im zweiten Kampf dieser Klasse legte dann zur allgemeinen Ueberraschung der Stuttgarter Herbert den Olympiasieger von 1932, Leicht-Nürnberg, bereits nach 3:20 Minuten durch Armzug am Boden und Eindringen der Brücke auf die Schultern. Nach diesen beiden Kämpfen mußte ein Entscheidungskampf zwischen Herbert-Stuttgart und Schrader-Hörde angelegt werden, den der Stuttgarter mit 3:0 Punkten gewann, womit er sich den Turniersieg holte.

Im Weltergewicht war der Vorjahrsmeister Schäfer-Schifferstadt dem diesjährigen Meister Gamenda-Mainz klar überlegen. Der Pfälzer gewann mit 3:0 nach Punkten und holte sich damit ebenfalls den Sieg seiner Klasse.

Im Halbschwergewicht kämpfte sich der deutsche Meister Seelenbinder-Berlin den Sieg. Im entscheidenden Treffen mit Wöhmer-Bad Neichenhall lag dieser nach einer großen Wertung in Front, der Berliner siegte aber dann durch einen Genickfallschwung nach 4:30 Minuten entscheidend.

Den Abschluß des Abends bildete im griechisch-römischen Stil der Schwergewichtskampf zwischen Europameister Kurt Hornfischer-Nürnberg und dem deutschen Meister Georg Gehring-Ludwigshafen. Der Pfälzer holte sich gleich zu Beginn eine große Wertung, konnte aber dann Hornfischer's Brücke nicht eindringen und mußte sich für die Folge den Kampf diffiziler lassen. In den letzten fünf Minuten wurde dann Gehring besser und es gelang ihm, den Bayern mit 2:1 zu besiegen.

Im freien Stil der Federgewichtsklasse siegte Bök-Neuaußing klar mit 3:0 über den sich kämpfend in der Verteidigung befindenden Kolb-Schifferstadt.

Im Leichtgewicht (Freistil) siegte der Münchener Gehrle dem deutschen Meister Nettesheim-Köln einen überlegenen Kampf, der schnell mit einem Genickfallschwung entschieden wurde.

Erste Endergebnisse: Griechisch-römischer Stil Bantamgewicht: 1. Herbert-Stuttgart 2. Fehlpunkte, 2. Brendel-Nürnberg 4. Fehlpunkte, 3. Schrader-Hörde, 4. J. Gehring-Friedenheim, je 6 Fehlpunkte.

Weltergewicht: 1. Schäfer-Schifferstadt 1. Fehlpunkt, 2. Gamenda-Mainz (3 Fehlpunkte), 3. Fint-Göppinger (6 Fehlpunkte).

Halbschwergewicht: 1. Seelenbinder-Berlin 1 Fehlpunkt, 2. Wöhmer-Bad Neichenhall 4 Fehlpunkte, 3. Gehrle-Ludwigshafen 6 Fehlpunkte.

Freistil: Federgewicht: 1. Fufheim-Köln 6 Pp., 2. Bök-Neuaußing 4 Fehlp., 3. Kolb-Schifferstadt 6 Fehlp.

## Rekordmeisterschaften der USA-Athleten

Zwei neue Weltrekorde: 4.425 Mtr. im Stabhochsprung und 7.99 Mtr. im Weitsprung

Die im Palmer-Stadion der Princeton-Universität durchgeführten zweitägigen Meisterschaften von U.S.A. der Leichtathleten brachten eine wahre Rekordserie. Rund 1000 Wettkämpfer stritten an beiden Tagen um die heißbegehrten Titel und Plätze, denn nur die besten Athleten werden zu den Endauscheidungen für die Olympischen Spiele zugelassen, die bereits am kommenden Wochenende auf Randall's Island durchgeführt werden. Nicht beteiligt waren die kalifornischen Athleten, die ohne weiteres für die Schlusskämpfe startberechtigt sind.

Zwei Glanzpunkte gab es bei den Titelfämpfen in Princeton. Der eine war der neue Weltrekord von George Paroff im Stabhochsprung mit 4.425 Mtr. und der zweite die neue Weltbestleistung von Jesse Owens im Weitsprung mit 7.99 Mtr. Der Sieger hat damit den Japaner Nambu um einen Zentimeter übertroffen. Die Fabelleistung des Schwarzen mit 8.18 Mtr. ist als Rekord bekanntlich nicht angemeldet worden, da die Anerkennung infolge Außerachtlassung einiger wichtiger Voraussetzungen von vornherein unmöglich war. Owens holte sich auch die 100 Meter in 10,4 Sek. Ueber 200 Mtr. legte der wiedererlangende Ralph Metcalfe in 21,2 Sek. auf den Titel Beschlag. Harold Wallace und Williams hinter sich, Charles Beetham durchstieß die 800 Meter in 1:50,3 und schlug dabei John Woodruff und Charles Hornbofel. Glenn Cunningham kam heute über 1500 Meter in 3:54,2 mit 2 Meter Vorsprung gegen San Romani, Gene Benise und Bill Bonhron, die Zeit sagt schon, daß der Kampf erst auf den letzten 200 Meter entschieden wurde, nachdem man auf der Strecke ziemlich gebummelt hatte. Americas bisher größter Langstreckenläufer Donald Lash holte sich über 5000 Meter in 15:04,8 seine zweite Meisterschaft. Im 8000 Meter Hindernislaufen übertrafste Harold Manning durch seinen Sieg in 9:15,1 gegen Glenn Dawson und dem Titelverteidiger MacCluskey. Die Hürdenläufe bestritten Forrest Tomons, der die 110 Meter in 14,2 gewann, Glenn Harbin, der über 400 Meter in 51,5 einen neuen amerikanischen Rekord aufstellte, und Hamilton Gudens, der über 200 Meter in 23,8 Sek. einlief. Die Ergebnisse in den technischen Wettbewerben seien, das Amerika über zuverlässige Springer und Werfer in genügender Zahl verfügt. — Die Ergebnisse waren:

100 Meter: 1. Jesse Owens 10,4 Sek.; 2. Metcalfe 21,2 Sek.; 3. Sam Stoller. — 200 Meter: 1. Metcalfe 21,2 Sek.; 2. Robert Packard; 3. Robert Rosenfirchen. — 400 Meter: 1. Harold Wallace 1:50,3; 2. Williams. — 800 Meter: 1. Charles Beetham 1:50,3; 2. John Woodruff; 3. Charles Hornbofel. — 1500 Meter: 1. Glenn Cunningham 3:54,2; 2. San Romani; 3. Gene Benise; 4. Bill Bonhron. — 5000 Meter: 1. Donald Lash 15:04,8; 2. Norman Bright; 3. James Smith. — 8000 Meter: 1. Harold Manning 9:15,1; 2. Glenn Dawson; 3. Joseph McCluskey. — 110 Meter: 1. Harbin; 2. Forrest Tomns 14,2 Sek.; 2. Phillope; 3. Harbin; 1. Forrest Tomns 14,2 Sek.; 2. Phillope; 3. Harbin; 200 Meter: 1. Hamilton Gudens 23,8; 2. Milton Green, 3. J. A. Vailner. — 400 Meter: 1. Harbin; 2. Glenn Harbin 51,5 (amerikan. Rekord); 3. Dale Schofield, 3. Vortin Bente. — 4 Mal 100 Meter: 1. Milwaukee Marquette Club (Sengpiel, Dingels, Joffel, Metcalfe) 41,3. — 4 Mal 400 Meter: 1. Newporter W.C. (Scallon, Brown, Hoffmeister, Keen) 3:15,1. — 800 Meter: 1. Cornelius Johnson 2:03; 2. Melvin Palmer; 3. David Dalbritton, beide 2:03 Mtr. durch Strecken unterschieden. — Stabhochsprung: 1. George Paroff 4,425 Mtr. (neuer Weltrekord) Carl Meadows 4,34 Mtr.; 2. William Seston 4,27 Mtr. — Weitsprung: 1. Jesse Owens 7,99 Mtr. (neuer Weltrekord).